

lwielaura

skinny love

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Niemals hätte er sich erträumen lassen, dass er die Liebe jemals finden würde, und schon gar nicht, dass sie in der Gestalt von Sirius Black in sein Leben treten würde. RLSB

Vorwort

Aus der Sicht von Remus, ab und an auch aus der von Sirius.

-ÜBERARBEITET-

Zuvor: 'same love'

Inhaltsverzeichnis

1. ashamed
2. lifeless
3. asylum
4. be the one
5. für immer
6. freunde
7. your touch
8. beautiful
9. 11:11
10. hate me
11. du bist
12. epilog - broken

ashamed

*what have i become,
im always on the run
chasing demons, will i fail again?
watch me come undone,
im helpless on my own
im a timebomb baby, ready to explode
i want to be closer
but im ashamed again*
takida

Mit dem Öffnen der Augen brach der Schmerz auf ihn ein. Ein Schmerz, der den ganzen Körper zerriss. Trotz der unzähligen Male, bei denen er ihn bereits gespürt hatte, überkam er ihn mit überraschender Stärke.

Der Moment des Aufwachens war der Schlimmste, nach jedem Vollmond. Es war immer wieder der Moment der Schwärze, in dem die dunkelsten Gedanken aus ihm sickerten, ihn krank machten und ihn mit einem unerträglichen Todeswunsch ertränkten. Es war der Moment, wo Schmerz und Hass in ihm brannten wie Gift und wie Kristalle schmerzhaft durch seine Adern gepresst wurden.

Mit dem Pochen seines Herzens im Ohr sah er seinen Atem, der regelmäßig aus seinem Mund drang, wie eine Wolke emporstieg und in der kühlen Morgenluft verschwand. Könnte es nur aufhören, das Pochen und die Wolken. Würde die Welt einfach aufhören, sich zu drehen! Der altbekannte Wunsch brannte in seinem Herzen. Immer weiter sank er in die Dunkelheit.

Eine Kälte überfiel ihn, die kroch und stach. Er musste weg. Weg von sich und weg von dem Schmerz. Ihm fehlte Licht. Licht und Wärme. Jetzt und im Leben. Keiner kannte ihn, keiner wusste von dem Monster, was in ihm schlief und ohne zu zögern selbst den besten Freund töten würde.

Bei dem Wort "Freund" zog sich etwas in ihm gewaltig zusammen. Würden James, Sirius und Peter jemals hinter sein Geheimnis kommen, würde er alles verlieren, was ihn am Leben hielt. Wie lange würde er es noch schaffen, zu Vollmond zu verschwinden, sein Monster vor ihnen verborgen zu halten? Allein der Gedanke, sie könnten Wind davon bekommen, schien ihn vor Entsetzen zu lähmen.

Die ersten Sonnenstrahlen flossen durch das kaputte Fenster zu seiner Rechten und fluteten das Zimmer in gleißendes Gold, warfen die Schatten der demolierten Möbel an die abblätternde Tapete, ließ sie tanzen und sich seltsam verzerren.

Remus sah den Staub über sich, der sich wie eine Decke über das Licht legte, seine Augen verwirrte, durch den eigentümlichen Tanz, dem jedes Körnchen wie geübt nachging.

Er musste zurück, dachte er, mit Blick auf die steigende Sonne, die ihn inzwischen blendete und ihm die Augen tränen ließ. Die Knochen schienen ihm zu brechen, als er versuchte, aufzustehen. Er wollte jemand anders sein, irgendwer, nur nicht er selbst. Seine verschlissene Uhr zeigte ihm die Zeit. Madame Pomfrey wartete sicher schon auf ihn.

#

Humpelnd betrat er die große Halle. Neugierig wandten sich Köpfe zu ihm. Das Flüstern der Menge brannte auf ihm, übertraf den Restlärm. Jeder Blick brannte auf seinen neuen Wunden und Kratzern, schien sie wieder aufzureißen. Vielleicht ahnten es einige, hallte es immer wieder in seinem Kopf.

Eine eiskalte Gänsehaut prickelte überall an seinem Körper und er spürte, wie sein Blut gefror. Er wollte nur noch zu seinen Freunden, zu jemandem, der ihm Normalität gab, die er jetzt mehr als an jedem anderen Tag im Monat brauchte.

Endlich war er am Tisch der Löwen angekommen und ließ sich neben einem plumpen Jungen nieder. Sofort taxierten ihn 3 besorgte Augenpaare. Er konnte es nicht ewig verheimlichen, nicht ihnen. Dass sie nach 5 Jahren noch keinen Verdacht schöpften, war pures Glück. "Was ist passiert?" fragte James ohne Umschweife.

Remus zuckte nur mit den Schultern und tat sich Rührei auf den Teller. Es war keine Kraft da, um zu reden. Es war nichts mehr da in ihm. Mit halbem Ohr hörte er, wie ein Gespräch über Quidditch stattfand, während er ab und zu noch immer besorgte Blicke auf sich ruhen spürte.

Wie wäre es, es ihnen einfach zu erzählen? Wenn sie ihn verstanden, bei ihm blieben? "Utopisch!" spottete eine leise Stimme in ihm. Keiner will einen Werwolf.

"Jetzt ist aber gut" sagte er leise stirnrunzelnd, wodurch er sich direkt einen seltsamen Blick von Sirius einfiel. Remus sah zurück in die braunen Kristalle, gefangen von der plötzlichen Wirkung. Sofort war die Welt unwichtig, alle Menschen um ihn herum waren ein irrationaler, verschwommener Haufen Farbe. Die Geräusche, die die große Halle sonst erfüllten, liefen zusammen zu einem einzigen, monotonen Summen.

Alles, was zählte, waren die zwei Augen, die ihn verwirrt ansahen. Ein krampfartiges Zittern durchfuhr ihn, von ganz tief in ihm. Schwindel vernebelte sein Gehirn und verdunkelte sein Denken. Sein Herz schien außer Kontrolle geraten und pumpete sein Blut nun schmerzhaft durch seine Venen. Verwirrt blinzelte er, als er seinen Namen wahrnahm. Die Magie des Momentes war verflogen, ein eigenartiges Kribbeln und Herzpochen blieb allerdings.

"Alles klar?" Eine Stimme drang von weit, weit weg zu ihm hin. "Ja!" murmelte er matt, das Rauschen seines Blutes noch immer in den Ohren. Sein Denken floss zu einer einzigen Frage zusammen: Was passierte mit ihm?

James erhob sich und die Anderen taten es ihm nach und machten sich auf den Weg zum Unterricht, während Remus noch immer versuchte, mit der Überdosis Gefühle fertig zu werden.

Slughorns Gerede über glorreiche Tränke und ihre Herstellung interessierte dieses Mal ausnahmslos keinen. Viele Schüler sahen ab und an weiterhin argwöhnisch zu Remus, der mit den Gedanken zu weit weg war, als dass es ihn interessieren würde. Immer wieder ertappte er sich selbst, wie er Sirius verstohlene Blicke zuwarf.

Noch nie zuvor war ihm aufgefallen, wie attraktiv er über die Zeit geworden war. Kein Wunder, dass viele Mädchen sich um ihn rissen. Bei diesem Gedanken brüllte etwas in ihm fürchterlich laut und versenkte seine Krallen in seine Eingeweide, dass es schmerzte.

Erschrocken von seinem Verhalten fixierte er wieder Slughorn, mit dem verzweifelten Versuch, ihm zu folgen. Doch es dauerte nicht lange, bis sein Blick wieder an Sirius haftete. Diese Lippen! Sie waren vollkommen und jedes Wort, was sie verließ, schien weltbedeutend. Wie es wohl wäre, sie zu küssen?

Sein Blick wanderte weiter auf die Hände. Wie war es wohl, von ihnen berührt zu werden? Sie zu spüren, wie sie seinen Körper berührten. Eine wohlige Gänsehaut durchfuhr ihn. Am liebsten würde er aufstehen und Sirius küssen, das Verlangen glühte in ihm.

Doch plötzlich wurde ihm klar, was er da dachte. Er zuckte so stark zusammen, dass er das Fläschchen Drachenblut, welches Slughorn rumgegeben hatte, fallen ließ und alle ihn anstarrten. Er brachte nicht mehr als ein zittriges "Tschuldigung" hervor. Sirius und James lachten ihm irgendwas zu, doch sein eigener Gedanke schockte ihn so sehr, dass er es nicht verstand. Wieso, um alles in der Welt, dachte er daran, wie es wäre, Sirius Black zu küssen?

Und wieso durchfuhr ihn dabei eine Art freudige Erregung? Außer... Doch daran wollte er nicht denken!

Nach Zaubertänke verschwand er in der Bibliothek, um den anderen Dreien aus dem Weg zu gehen. Doch nach ein paar Stunden wurde ihm ein Strich durch die Rechnung gemacht, als ihn ein vertrauter Duft umhüllte und sich jemand zu ihm setzte. Ohne "Hallo" begann Sirius zu reden: "Was ist mit dir los, Remus?"

Die aufrichtig besorgten Augen sahen ihn durchdringend an - Der Blick brannte und ließ Remus, zu seinem eigenen Ärger, erröten. "Ich fühle mich heute einfach nicht gut!" Seine Stimme war zittriger, als er es sich erhofft hatte, wengleich es die Bedeutung seiner Worte grandios unterstrich.

"Du weißt, dass du mit uns - mit mir - über alles reden kannst!" Es war keine Frage.

"Jaja, ich weiß!" Einen Moment herrschte Stille, dann hörte man ein Tuscheln und ein Gibbeln hinter ihnen und zum Vorschein kamen zwei Mädchen, die ihr offensichtliches Interesse an Sirius nicht zu verbergen versuchten.

"Dein Fanclub wartet!" sagte Remus und seine Stimme überraschte ihn mit ihrer Bitterkeit selbst. Tatsächlich fühlte er ein böses Feuer in sich lodern, als er sich die Mädchen besah. "Du bist doch nur neidisch!" grinste Sirius zwinkernd.

Beinahe hätte Remus bei diesem Lächeln den Faden verloren und verfluchte sich selbst

dafür. Alles in ihm schrie "Ja!", aber er wusste nicht wieso. Stattdessen sagte er "Nein!" was Sirius noch

breiter grinsen ließ.

"Wie du meinst!" sagte er und rauschte mit wehendem Umhang davon, nicht ohne an den beiden Mädels zwinkernd vorbeizugehen, die kreischend zu kichern begannen. Remus aber befand, dass es Zeit fürs Bett war, schnappte sich ein Buch und folgte Sirius, aber nicht ohne die beiden Mädels noch mit "Könnt ihr nicht mal die Klappe halten? Das ist eine Bibliothek!" anzufauchen. Etwas in ihm schnurrte zufrieden.

Als er ein paar Minuten später im Bett lag und seine Gedanken sich immer wieder um ein Thema kreisten, musste er sich widerstrebend und schmerzlich eingestehen, dass er sich heute in Sirius Black verliebt hatte.

lifeless

*desperate and waiting, frozen to the core
numb to these feelings, needing something more
all i keep thinking is where i need to be
all i can hope for is someone to take me away
before you go, you promise me something
i need to know; will you leave me lifeless?
leaving me lifeless
will i bow down to this life that i live?
will i find freedom or lose it all again?
all i keep thinking is where i need to be
all i can hope for is someone to take me away*

12 stones

Er saß im Dunkeln und versuchte, nicht zu ertrinken.

Nicht in der Schwärze zu versinken, die durch ihn floss.

Die Gefühle, die ihn seit dem vorherigen Tag übermannten, fluteten in regelmäßigen Abständen sein Herz, wie Wellen, die immer wieder denselben Stein ummantelten.

Seinen ganzen Körper durchfuhr ein unerträgliches Gefühl, welches er weder kannte, noch wusste er, ob es ihm weh tat oder ihn voll Glück machte.

Aber dieses Gefühl brachte die Angst mit sich.

Die Angst vor sich selbst.

Er wusste längst, was es mit diesem Gefühl auf sich hatte und woher es kam, aber das war es, was die Situation schlimmer machte. Egal, wie sehr er versuchte, eine andere Erklärung zu finden, wie verzweifelt er auch sein Gehirn durchräumte, er kam immer am selben Punkt aus, wie sehr er es auch mied - Sirius Black.

Beim Gedanken an ihn durchfuhr ihn ein unerträgliches Flimmern, ließ ihn erschauern.

Er verfluchte sich selbst dafür, und alles in ihm sträubte sich, als er sich selber eingestehen musste, dass er sich in einen seiner besten Freunde verliebt hatte. Bei dem Wort "verliebt" überkam ihn eine seltsame Kälte, die nicht so recht zu seinen restlichen Gefühlen passte. Das Wort machte es endgültig und eine seltsame Verlegenheit pumpte ihm das Blut in den Kopf.

Verliebt.

Nicht nur, dass er sich in einen - er musste schlucken - Mann verliebt hatte, sondern es musste ausgerechnet er sein.

Seufzend richtete er sich auf.

Warum ausgerechnet er?

Alle anderen hatten so herrlich unkomplizierte Beziehungen, normal und beinahe schmerzlich kitschig und von Klischees beseelt.

Plötzlich übermannte ihn ein unheimlicher Ekel vor sich selbst. Nun war er nicht nur ein Werwolf, sondern auch dazu noch... Ihm widerstrebte es, das Wort zu sagen, zu denken. Es war so unvertraut, so fremd und brachte so viel mit sich. Und war es überhaupt endgültig so wie es war?

Nein, er war nicht... schwul!

Das war ganz und gar ausgeschlossen und unmöglich.

Aber als er so dasaß und an Sirius dachte...

Ein Wecker riss ihn zu seiner Erleichterung aus den Gedanken, die ihn just in diesem Moment zu überfluten schienen. An Schultagen hatte er so wenig freie Zeit zum Nachdenken und er war unter seinen Freunden.

Eine dumpfe Stimme flüsterte: "Was, wenn du dich verrätst?"

Doch nun begann der Schlafsaal zu leben und ärgerlich wusch er seine tristen Gedanken mit dem alltäglichen Trott weg.

Es war der vermutlich letzte schöne Tag des Jahres und der Oktober drohte mit einer gewaltigen Kälte und

Nässe einzubrechen, und mit ihm der trübe Herbst. Als der Unterricht für die Fünftklässler ein Ende fand, waren sie bei weitem nicht die einzigen, die sich hastig ein sonniges Plätzchen am See suchten, um die letzten Sonnenstrahlen aufzusaugen. Remus jedoch verbarg sich schnell hinter einem dicken Buch und ging mit dieser Ausrede jeglichen Gesprächen aus dem Weg. Noch immer hatte er Angst, nur mit seinen Blicken zu viel zu verraten. Aus dem Augenwinkel sah er jedoch alles und ein aufmerksamer Beobachter hätte bemerkt, dass er nicht einmal umblätterte.

James hatte - wie schon so oft - den Schnatz geklaut und erprobte zusammen mit Sirius dessen Reflexe.

"Du solltest Treiber bleiben!" lachte James, als dieser zum 4. Mal beinahe den Schnatz entkommen ließ.

„Wenn jeder das tun würde, was er gut könnte, solltest du das mit Evans aufgeben. Mädchen stehen eher so auf, naja, mich!" entgegnete dieser lässig und wie zur Bestätigung trabte eine Horde hübscher Ravenclaws vorbei, die allesamt Sirius ansahen und aufgeregt tuschelten.

James schmollte gespielt beleidigt und schien Sirius auf einmal nicht mehr zu hören, oder die Schläge, die jener nach einer Weile austeilte, nicht mehr zu spüren.

Sogar Remus musste trotz aller Gedanken, die ihn noch immer tonnenschwer machten, lachen, als James dank Sirius Eselsohren wuchsen, auch wenn er dies mit dem goldenen "V" auf seinem Umhang nicht tolerieren sollte.

"Hey, hey, Sirius, wir haben einen Vertrauensschüler unter uns, so landest du noch schneller als du gucken kannst bei McGonagall!" sagte James ernst, als hätte er Gedanken gelesen, jedoch konnte er das Lachen in seinen Augen nicht ersticken.

"Oh nein!" spielte Sirius theatralisch mit, wandte sich an Remus, warf sich gespielt unterwürfig auf den Boden und griff nach seiner Hand, während er jammerte: "Bitte verpfeif mich nicht, ich tu alles-" Remus' Herz raste bei dieser unverhofften Bewegung in seiner Brust, schien fast hinauszuwollen, und ehrlich gesagt wollte er auch nicht, dass sie endete. Doch sie endete und Sirius wandte sich lachend ab, ließ Remus, verwirrt und verlangender denn je, zurück.

Erst als es allmählich kühl wurde, die Sonne im See zu ertrinken schien, und die Bäuche der Schüler einheitlich zu knurren begannen, wurde es auf dem Gelände Stück für Stück leerer. Und als auch Sirius aufgrund seines Hunger unerträglich wurde, machten sie sich auf den Weg ins Schloss.

Immer wieder fühlte Remus das Prickeln im Nacken, als würde er beobachtet, und bildete er es sich nur ein, oder warf Sirius ihm ab und an undeutliche Blicke zu?

Vielleicht hatte er Verdacht geschöpft?

Hätte er sich gerade nicht allzu dämlich angestellt, als er seine Hand genommen hatte, dann würde Sirius jetzt vielleicht nicht von ihm denken... Ja, was denn denken? Die Wahrheit?

Ihn schüttelte es und er war froh, als sie alle von einem riesen Haufen Rinderbraten abgelenkt wurden. Doch noch immer wurde er unentwegt von Sirius beobachtet, als ob etwas an ihm wäre. Dass dieser dazu noch mit James tuschelte, steigerte seine Zuversicht nicht im geringsten. Sein Appetit war ihm gründlich vergangen, vielleicht war er seit dem vorherigen Tag auch nie zurückgekehrt, und sein Teller blieb als einziger unberührt.

"Remus?" er sah auf und bemerkte, dass seine drei Freunde ihn aufmerksam betrachteten.

"Remus, was ist los mit dir?"

"Du verhältst dich komisch, und das nicht erst seit gestern. Immer mal wieder. Aber seit gestern ganz besonders."

"Was ist los?"

Ihm war klar, dass sie dieses Gespräch schon einmal geübt hatten.

Er war wie gelähmt. War er so durchschaubar?

Ach, er hatte sich die letzten Tage auch mehr als dumm angestellt.

Aber ihm fehlte die Kraft, um dieses Versteckspiel weiterzuspielen.

"Es ist nichts!" sagte er bemüht unschuldig, was ihm aber schlechter gelang denn je.

"Ich fühle mich einfach nicht gut. Ich werde wohl krank!", ergänzte er schulterzuckend aufgrund ihrer fragenden Mienen.

Er wusste es, er wusste, dass sie ihm nicht glaubten. Aber sie sagten erst einmal nichts. Doch er spürte, dass das Thema noch nicht beendet war.

Die nächsten Tage waren gezeichnet von peitschendem Regen, einer dichten Wolkendecke und Bergen von Hausaufgaben. Quälend langsam schien Stunde um Stunde dahinzusiechen, kleine Brocken der Zeit rieselten

langsam nieder.

Remus wäre es lieber gewesen, die Zeit würde schneller vergehen, rasend schnell. Das Hogsmead-Wochenende war bald, und der Gedanke, endlich ein wenig aus dem Schloss zu kommen, frische Luft zu schnappen und Zeit zu haben, die Gedanken wie wild und unbeobachtet kreisen zu lassen, ließ ihn sich darauf freuen.

Er würde ohne seine Freunde gehen, zum allerersten Mal.

Nur seine zwei Geheimnisse würden ihn begleiten, Seite an Seite, wie jeden anderen Tag auch, auf Schritt und Tritt, ließen ihn nicht alleine, wie zwei unliebsame Freunde.

Das Wissen, ihm würde Zeit, die er mit Sirius verbringen könnte, durch die Lappen gehen, besah ihn noch immer mit Zweifeln.

Zum millionsten Mal verfluchte er sich und seine verwirrenden Gefühle.

Warum ausgerechnet dieser verdammt gut aussehende Sirius?

Wie in der letzten Stunde bestimmt schon 20 Mal stieß er einen tiefen, langgezogenen Seufzer aus. Der Wunsch, es wäre anders, oder er wenigstens jemand anderes, brannte in ihm.

Im Schlafsaal war er heute der Erste.

Seine Hausaufgaben waren schon erledigt worden in den Stunden, in denen die anderen Schüler sich nicht aufraffen konnten, und während diese sich nun mit dem Animagus-Aufsatz abquälten, hatte er nun freie Zeit.

Seine Freunde hatten ein Recht auf die Wahrheit... Irgendwie.

Irgendwann würde er sicherlich genug Mut zusammenkriegen, ihnen ein Zeichen zu geben, eine Fährte legen, die zu der Lösung, zu seinem Problem, führen würde, sie hatten es verdient! Und ein winziger Funke Hoffnung keimte noch in ihm, glühte und ließ ihn darüber nachdenken, wie es wäre, dieses so schwere Gewicht nicht mehr alleine tragen zu müssen.

Schritte ließen ihn hochfahren und vor ihm stand - sein Herz setzte kurz aus - Sirius.

"Können wir reden?" Irgendetwas in seinem Blick war seltsam schelmisch.

"Klar!" sagte Remus, seltsam beklommen.

Sirius setzte sich neben ihn und sah ihn eine Weile durchdringlich an.

"Remus, stehst du auf Jungs?"

Es ließ ihn nach Luft schnappen, die sofort aus ihm heraus gewichen war. Er spürte, wie sein Gesicht sehr heiß wurde und er hasste sich in diesem Moment tierisch dafür.

"Ich... was?!" stammelte er und wurde noch roter.

"Naja, ich mein ja nur..." grinste Sirius frech, "Aber ich hab langsam allen Mädchen den Kopf verdreht und da ist es dann langweilig. Ich will lieber wissen, wie es ist, einen Jungen zu küssen!" zwinkerte er schulterzuckend.

"Ich fände es eben... interessant."

Remus starrte ihn an, das Blut seines Körpers sammelte sich weiterhin in seinem Kopf. Er hörte es unentwegt rauschen und pochen.

"Also?" fragte Sirius, noch immer grinsend.

Doch er war zu unfähig, irgendetwas zu sagen oder sich zu regen.

Meinte er das hier alles wirklich ernst?

Vielleicht würde ein Kuss aufräumen, dieses gewaltige Chaos in seinem Kopf wegschaffen. Vielleicht würde ein Kuss zeigen, dass dieses Chaos nur eine jugendliche Spinnerei war.

Sirius hatte den Kopf schief gelegt, die schönen braunen Augen ruhten auf ihm, als wüsste er, was in ihm vorging.

War er nicht gerade weiter weg gewesen?

Das Braun kam näher, schien ihn aufzusaugen.

Immer näher, sein Herz versagte in seinem Dienst, die Eingeweide ein einziger Knoten.

Er spürte den Atem, der seine Nase kitzelte und dann, wie sich ein Paar Lippen auf die Seinen legten. Einen Moment setzten sämtliche Vitalfunktionen aus. Nichts war wichtig. Die rauen Lippen waren so sanft auf seinen und Remus sah insgeheim ein, dass Sirius ein verdammt guter Küsser war.

Das Blut, was zuvor in seinem Kopf rotierte, war nun endlich gewichen. Tatsächlich schien nichts mehr in ihm drin zu sein, er war seltsam leer. Keine Gedanken, nichts, nur noch Schwerelosigkeit.

Plötzlich hörte es auf und er saß da, als hätte ihm jemand etwas Schweres auf den Kopf geschlagen. Etwas Neues war in Sirius' Augen entflammt, aber auch dieses Mal war Remus meilenweit davon entfernt, es zu

deuten.

"Danke!" grinste Sirius und leckte sich über die Lippen, "Das war tatsächlich... aufschlussreich." Dann stand er auf und ging.

Remus blieb einfach sitzen, unfähig, auch nur einen Finger zu rühren, die Augen weit aufgerissen auf die Tür geheftet, wo er soeben gegangen war.

Ihm war nun klar, dass das, was er empfand, mehr als eine Spinnerei war.

Er wollte Sirius, mehr als alles andere auf der Welt.

asylum

in asylum - i live a lie

dont you know im in love with you

and i wasnt ready

for asylum - relive a lie

to let go

now its dragging me into your grave

your asylum - forget the lie

overcome and the feeling that i wont get to join you in time

for the loneliness is killing me

disturbed

Die Verwirrung, die ihn so gelähmt hatte, wurde durch ein noch unerträglicheres Gefühl ersetzt. Schmerz.

Nun war er sich sicher, dass er Sirius Black mehr denn je wollte, ihn brauchte, als würde sein Leben davon abhängen. Doch für Sirius war Remus wohl nur ein kleines Experiment gewesen - Nichts weiter. Das Gefühl, er sei verbraucht und er sei gebraucht war giftig und ätzte tiefe Löcher in sein Herz, seine Existenz.

Es wäre zu schön gewesen, wenn der Kuss mehr bedeutet hätte.

Ein weiterer Gedanke schlug ihm ins Gesicht.

Was wäre, wenn Sirius es rumerzählen würde?

Daran wollte er gar nicht denken, und dennoch flogen seine Gedanken in diese Vorstellung, immer und immer wieder.

Er stellte sich das monatliche Geflüster vor, welches er jedes mal aufs neue ertragen musste. Würde ihn das nun jeden Tag heimsuchen?

Eine Kälte kroch in ihm hoch, die nichts mit dem peitschenden Sturm draußen zu tun hatte. Das alles war von vorne rein eine unendlich dumme Idee gewesen, so richtig es sich auch angefühlt hatte. Er dachte zurück.

Das unheimliche Glücksgefühl, was durch seine Adern geflossen war, schimmerte noch blass durch seine Gedanken durch. Dieses Gefühl, diese Lippen auf seinen, wie die Augen, die so schön waren, ihn angesehen hatten und doch durch ihn hindurch, wie nie zuvor bei einem anderem gesehen. Diese Augen, die sich ihm langsam näherten...

Er stoppte, als sein Herz zu zerspringen drohte.

Vor Glück, vor Sehnsucht, die unerfüllbar schienen.

Es graute Remus, hinunter zum Frühstück zu gehen, wo ihn sicherlich nur vernichtende und neugierige Blicken erwarten würden, ein mit James lachender Sirius, vielleicht lachten sie über ihn; ein Peter, der ihnen eifrig nacheifern würde.

Remus spürte den Hass auf sich kochen, dass er das alles mit sich zugelassen hatte.

Langsam stand er auf. Er konnte dem allen nicht ewig aus dem Weg gehen, so sehr das auch sein Wunsch war. Der Weg zur großen Halle war länger als sonst. Ihm war, als würde er auf einer Stelle laufen, ohne sich auch nur einen Zentimeter zu bewegen. Sein Magen musste um die 100 Kilo wiegen, als das Portal langsam sichtbar wurde. Angst strömte durch ihn und zerriss ihn.

Beim Betreten der Halle fiel ihm auf, dass ihn nicht ungewöhnlich viele Schüler anstarrten, was den letzten Funken Hoffnung, der in ihm leuchtete, keimen lies.

Schnell jedoch wurde er von etwas eiskaltem gelöscht. Noch hatte er weder James noch Sirius oder Peter gesehen, das Schlimmste stand noch bevor, und nun fühlte er sich wie ein kleiner Junge, der eine große Dummheit gemacht hat, und nun eine Menge Ärger von seiner Mutter bekommen würde.

Er verfluchte sich dafür, dass er leicht zitterte, und noch mehr, als das übliche Glücksgefühl sein Herz ergriff, welches er inzwischen fest mit Sirius verband.

"Morgen!" grinste James mit seiner üblichen Art, als er Remus erkannte, der vor Verblüffen kurz sprachlos war. Hatte Sirius ihm tatsächlich nichts erzählt?

Er sah zu ihm, ganz langsam und vorsichtig, als würde er sonst etwas kaputt machen, was sehr zerbrechlich ist. Das Lachen, das er James entgebrachte, wirkte nicht echt, es erreichte seine Augen nicht, und sobald

James sich abwandte, kehrte ein nachdenklicher Blick auf sein Gesicht zurück.

Bemerkte es keiner außer ihm? Oder war das alles nur Einbildung?

Doch dieser Gedankengang wurde gestoppt, noch bevor der Impuls sein Hirn erreichen konnte, denn er wurde überschwämmt, überflutet, mit einer eiskalten und plötzlichen Welle von Schmerz, die die Situation mit sich brachte und über ihn einstürzen ließ.

Ihm sollte klar sein, dass der Wunsch, Sirius ernsthaft näher zu kommen, genau so weit weg war, wie seinen Werwolf-Fluch loszuwerden. Es war schlichtweg unmöglich.

Der Realismus riss das Loch, das sich in ihm schmerzlich geöffnet hatte, nur weiter auf, anstatt es zu schließen. Sehnsüchtig warf er einen Blick auf den Schwarzhairigen, etwas Flehendes lag darin, etwas unheimlich Trauriges.

Es war kein Ausweg in Sicht und die Worte fehlten, das zu beschreiben, was mit ihm passierte und was er sich selber antat.

Auch dieser Tag zog sich quälend langsam dahin, als würde die Zeit es ihm schwer machen wollen, noch mehr, als je zuvor. Jede Minute schien sich festzukrallen an ihm und in seinen Gedanken.

Der Tag war schwarz, war voller dunkler Gedanken. Eine düstere Stimmung breitete sich über den Rumtreibern aus und entlud sich ab und zu ein wenig durch Sirius' miesgelaunte Kommentare, wie Blitze, die über einen Pechschwarzen Gewitterhimmel zuckten. Über ihnen hingen diese Wolken und jeder schleppte sein Päckchen mit sich, sein Geheimnis. Zwar spürten sie alle, dass etwas nicht stimmte, dass etwas vorging, aber keiner traute sich, auch nur ein Wort zu sagen.

War es aus Angst oder war es, weil jeder in seinem eigenen Gedanken gefangen war, bis der Tag endlich sein Ende fand.

Remus tat es leid, dass er James und Peter so große Sorgen bereitete, ihnen eine Bürde auferlegte. Aber niemand wünschte sich mehr, dass es anders war, als er selber.

Das Wochenende war endlich eingebrochen und mit ihm ein Unwetter, wie es die Schüler selten zu sehen bekamen. Die Freude über den ausstehenden Hogsmeadausflug wurde durch diese Tatsache im ganzen Schloss erheblich gesenkt. Tatsächlich erreichte Remus' eigene Laune einen neuen Tiefpunkt. Am liebsten saß er in der Bibliothek und starrte seine Bücher an, während seine Freunde sich oft zu ihm setzten und ab und zu versuchten, mit ihm zu reden, manchmal aber auch vorsichtig fragten, was los war. Aber am liebsten ging er ihnen aus dem Weg, ignorierte ihre Fragen oder beantwortete sie unwahrheitsgemäß.

Das Gefühl, allein zu sein, war weitaus erträglicher, als neben Sirius unter seinen Gefühlen einzugehen, sich von ihnen verbrennen zu lassen. Lange würde er dieses Spiel nicht mehr aushalten, was er selbst mir sich spielte. Das Glück, was zugleich von Schmerz ertränkt wurde. Und natürlich die Sehnsucht, die beim Gedanken an den Kuss lodernd kribbelte.

Endlich herauszukommen würde hoffentlich helfen, er betete förmlich drum. Aber seine leise, verhasste Stimme, die im Teil des Monsters in ihm wohnte, sagte ihm, dass er sich nur etwas vormachen würde.

Endlich zeigte ihm die Uhr, dass es Zeit war, zu gehen. In der Eingangshalle warteten bereits die Schüler, die mit nach Hogsmead durften, allesamt in den dicksten Winterumhängen und mit Schals, die das Gesicht bis auf die Augen verdeckten. Es waren deutlich weniger als sonst, nur die wenigsten stellten sich dem Sturm.

Remus entdeckte James, Peter und Sirius, die sich suchend umsahen, und er wusste, sie hielten die Augen nach ihm offen, um mit ihm zusammen zu gehen. Das schlechte Gewissen biss ihn, immerhin waren es seine besten Freunde und die ehrlichsten, die man sich wünschen konnte.

Und dennoch verschwand er lieber alleine aus dem Schloss und hoffte, sie würden ihn durch Regen, Hagel und Wind nicht sehen.

Die peitschende Luft tat nach den einsamen und eintönigen Tagen im Schloss unheimlich gut, besser, als er es sich erhofft hatte. Der Regen traf unsanft sein nicht verdecktes Gesicht und schon nach kurzer Zeit tat es weh und er fror, sobald der ungnädige Wind ihn umspielte. Was würde er nur tun für ein Butterbier und den behaglich warmen Raum der drei Besen, aber er wusste, dass seine Freunde das Lokal sofort ansteuern würde, so wie wahrscheinlich die halbe Schule.

Nach einer Weile erreichte er die ersten Häuser des kleinen Dörfchens. Durch den dichten Nebel hatte er sie zunächst nicht sehen können, aber nun war ihm klar, dass er fast da war. Wehmütig schritt er an dem brechend vollen Pub vorbei und schritt gedanken- und ziellos durch kleine, abgelegene Straßen; da, wo sich sonst keine Schüler hin verirrt. Er wusste, wie wenig es brachte, vor seinen Ängsten, Problemen, oder auch

Träumen wegzulaufen. Sein Vater hatte immer gesagt: "Wenn du vor deinen Problemen wegläufst, bist dein Gegner du selbst, und keiner kann gegen sich selbst Gewinnen."

Aber es gab immer Hoffnung.

Und mit so etwas wie der Liebe war er noch nie konfrontiert worden. Liebe war so ein großes Wort.. Und dennoch... Sirius war immer noch ein Mann. War das nicht... unnormal? Aber wie konnte Liebe unnormal sein, wenn sie doch aufrichtig war?

Seine Gedanken widerten ihn auf seltsame Weise an. Sollte der Regen doch einfach seine Gefühle, seine Probleme, wegschülen. Von irgendwo hörte er einen lauten Ruf, aber durch den Nebel und Regen sah man Niemanden. Scheinbar verlor er inzwischen einfach den Verstand. Bitter starrte er in das tiefe Grau des Himmels und hatte das Bedürfnis, seinen ganzen Schmerz einfach herauszuschreien. Doch bevor er diesem plötzlichen Drang, Instinkt folgen konnte, hörte er ganz weit entfernt Schritte näher kommen. Direkt auf ihn zu.

Als er herum fuhr, sah er eine große Gestalt auf ihn zurennen. Instinktiv zuckte seine Hand Richtung Zauberstab, doch als er sie erkannte, glitten Hand und Herz zu Boden.

Sirius, ebenfalls komplett durchnässt, stand vor ihm und sah ihn an mit diesem Blick. So ernst hatte er ihn nie zuvor erlebt. Schweigen beherrschte den Augenblick, bis der bohrend vorwurfsvolle Blick sich durch ihn durch gebohrt zu haben schien.

"Warum bist du nicht mit uns gekommen? Warum bist du hier? Warum gehst du uns aus dem Weg?" Natürlich fragte er das, er würde es auch tun. Er hatte es befürchtet und erwartet, dennoch hatte er keine Antwort. Stattdessen sah er zu Boden, fixiert auf die Tropfen, die auf der Pfütze unter ihm herumsprangen. Als er nach einer Weile jedoch wieder aufsaß, starrte Sirius weiterhin mit diesem Blick.

"Es ist zu viel. Ich kann da nicht drüber reden, es tut mir leid!" - "Ach ja? Glaubst du, du kannst nicht mit uns reden, uns nicht vertrauen?" Einen aberwitzigen Moment spielte sich vor seinen Augen die Option ab, Sirius einfach die Wahrheit zu sagen, einfach seine Liebe zu gestehen.

"Nein, das ist es nicht, glaub mir." - "Aber wenn es das nicht ist, was denn dann?" Das steigende Herzklopfen behinderte seine Gedanken.

"Remus?" Überraschenderweise war die Stimme seines Gegenübers ganz leise, ganz ruhig, vielleicht sogar verlegen. "Ich wollte eigentlich mit dir über.. über gestern reden." Sirius' Stimme wurde immer leiser und es war anstrengend, sie zwischen den fallenden, schweren Regentropfen zu verstehen.

"Ich weiß nicht, was es da zu reden gibt." ärgerlicher Weise war seine Stimme bei diesen Worten ungewöhnlich hoch.

"Doch, ich denke schon!" Erst jetzt fiel Remus auf, dass Sirius' Augen aussahen, als hätte er geweint. Oder war das nur der Wind, der in den Augen gebrannt hatte?

Nein, er hatte geweint.

Dieses unglaublich ungewohnte, unnatürliche, unrea le Bild erschütterte ihn mehr, als er je erwartet hätte. Er machte eine jähe Bewegung mit dem Arm, ließ es dann doch aber.

"Okey."

"Ich..-" Sirius sah auf einmal zu Boden wie ein kleiner Junge, der etwas ausgeheckt hatte. "Das, was da passiert ist. Was war das für dich?"

Remus sah ihn einfach an. Sollte er die Wahrheit sagen, es riskieren, dass er ausgegrenzt würde, dass er seinen besten Freund verlieren würde. Aber sollte er genau diesen anlügen?

"Ich.. weißt du..-" Sirius hatte verstanden, dass er keine Antwort hatte und begann nun fortzufahren, von einem Bein aufs andere tretend.

"Remus.. der - naja - der Kuss war.. Ich hab gemerkt.. Also schon vorher.. Aber da halt..."

Moment mal! Versuchte Sirius ihm gerade... ihm zu sagen... zu sagen, dass... Nein, das kann doch nicht sein, etwas in ihm mahnte ihn, sich nicht selbst zum Narren zu machen. Es war immerhin noch Sirius!

"Remus, ich denke, du wirst es nicht so sehen, wie ich, aber... aber für mich war es alles - äh ich meine - war das alles - nein das erste war gar nicht schlecht - Ach scheiß drauf! Ich sehe da mehr.. In dir, zwischen uns..." Er brach ab und biss sich auf die Lippe.

Remus lief auf ihn zu, wie in Trance. "Was hast du da gerade gesagt?" er musste sich verhöhrt haben!

"Ich.. Ach Remus, ist das nicht klar? Ich - ja ich hab mich in dich - verliebt."

Und noch bevor Remus irgendetwas sagen konnte, verließ Sirius' Augen der Mut und er drehte sich um und ilte davon.

Er selber stand wie angewurzelt da. Durch seinen Körper schien kein Blut, sondern pures Glück zu fließen. Ihm war klar, dass er gerade den besten Patronus aller Zeiten hervorrufen könnte.

be the one

ill never see what you wanted... love
i was the hell that you needed... oh
i was the one when you needed love
i was the one when you needed love
moby

Der peitschende Wind war plötzlich nur noch halb so kalt, die eisigen Tropfen nur noch halb so nass. Tatsächlich schien alles, was ihn die Tage so bedrückt hatte, so unheimlich schwer gemacht hatte, von dem Regen mitgerissen. Ihm war, als wäre dies der Traum, den er sich nie zu träumen gewagt hatte, weil das Erwachen viel zu schmerzlich gewesen wäre. Aber das hier war echt, musste echt sein! Die fiese Stimme in ihm drang an sein Ohr, leiser als sonst, aber deutlich: "Vielleicht aber ist es ein schlechter Scherz. Eine Art Falle."

Ein erstickter Laut drang aus seinem Mund. Es waren noch immer seine Freunde, er war noch immer sein Freund. Und zwar die besten, die man haben konnte! Diese Verdächtigungen hatten sie einfach nicht verdient.

Seine Füße schienen kaum den Boden zu berühren, als er zurück zum Schloss ging. Mehrmals musste er dem Drang widerstehen, einfach loszuhüpfen, vom Boden abzuheben und zu schweben. Wie unnormal das alles schien, scherte ihn gerade kein bisschen; sein Kopf war so herrlich leer.

Von seinem Endorphinrausch geblendet wäre er beinahe mit einem Jungen zusammengestoßen, welcher sich beim genaueren Hinsehen als James entpuppte. Der halb überraschte, halb wütende Blick sprach Bände. Das schlechte Gewissen biss ihn, kroch in ihm hoch, vergrub sich in seinem Magen, pochte und hämmerte.

"James! Ich... Tut mir Leid, ok? Du weißt was. Ich.. ich erklär dir alles später nur jetzt muss ich- Ich wollte das alles nicht, glaub mir!" Die Hektik ließ die Worte aus seinem Mund kommen, als sei er so eben einen Marathon gelaufen, eine unerklärliche Panik nahm von ihm Begriff. James sah ihn eindringlich an, öffnete den Mund um etwas zu erwidern, entschied sich da gegen und lächelte verständnisvoll, während er eine seltsame Geste machte, die wohl "schon gut" heißen sollte.

Sie sahen sich noch einmal noch einen Moment an, bevor Remus sich entschuldigend weiter rannte. Er musste mit Sirius reden. James würde die Wahrheit noch früh genug erfahren. Musste. Bei dem Gedanken hätte er sich fast übergeben.

Doch zuerst einmal ließ er diese dunkle, neblige Zukunft noch in einer ebenso dunklen, nebligen Ecke seines Gehirns eingesperrt. Wichtig war Sirius.

Aber wo war Sirius?

Hätte er doch nur eine Karte, die ihm sagte, wo er sich gerade befand.

Die wahrscheinlichste Option, so dachte er, war selbstverständlich der um die Zeit leere Schlafsaal, und tatsächlich, 10 Minuten später hatte er eben dort Erfolg.

Sirius sah elendig aus, wie er da aus dem Fenster starrte, den Blick irgendwo in die Ferne geheftet, so in Gedanken, dass er Remus nicht mal bemerkte.

Dieser jedoch machte sich bemerkbar und es entflammte Panik in den Augen seines Gegenübers, die hektisch hin und her huschten, als suchten sie ein Schild, welches ihm den Notausgang leuchtete, seufzte aber ergebnislos, als keines auftauchte. Es war nicht ewig aufschiebbar.

Vorsichtig setzte Remus sich neben seinen besten Freund. Er war zuletzt so nervös gewesen, als - nein, er war noch nie zuvor so nervös gewesen.

Einen Moment herrschte dröhnendes Schweigen, während ihm tausend Gedanken durch den Kopf schossen. Alles fügte sich zusammen und formte sich zu den Worten, die er Sirius am liebsten ohne Umschweife an den Kopf geworfen wäre.

"Sirius, ich.."

"Hör zu Remus." sagte dieser mit stark belegter Stimme. "Ich verstehe dich, ok? Ich erwarte wirklich nichts von dir, bitte erzähls nur nicht weiter. Ich will nicht mit irgendjemandem reden, der-"

"Jetzt lass mich doch mal ausreden!" Remus zögerte, der Zweifel klopfte leise an.

"Es ist nicht so, als wäre ich dem abgeneigt.. Ich meine, ich mach mir die letzte Zeit Gedanken über Gedanken. Sirius, ich.. ich denke - du hast Recht, also was uns angeht. Irgendwie.. sehe ich da auch mehr-" Remus interessierte sich plötzlich brennend für sein linkes Knie, während er Sirius' Blick auf sich ruhen spürte.

"Sag das nochmal!" es war ein ganz leises Flüstern, so leise, dass sogar Remus im ausgestorbenen Schlafsaal kaum die Worte vernahm. Dass er gerade neben Sirius Black saß, neben dem Sirius Black, und ihm sagte, dass er mehr spürte, als richtig war, dröhnte in seinem Kopf und ließ das Blut lauter rauschen, als gut war in diesem Moment.

"Ich glaube, du hast es verstanden" sagte er, unfähig, es zu wiederholen.

Sirius blinzelte verwirrt, scheinbar unschlüssig, was er tun sollte. "Du verarscht mich doch!" sagte er matt. Remus neigte den Kopf. "Nein."

"Und was bedeutet das nun... wie geht's weiter?" Sie sahen sich verlegen an, keiner traute sich, etwas zu sagen, geschweige denn zu tun. Sirius grinste plötzlich.

"Was ist?"

"Naja, jetzt hab ich doch noch vor James eine..." er hielt inne, runzelte die Stirn: "Naja, eine Beziehung." Remus Gedanken überschlugen sich, dass ihm schwindelig wurden. 'Eine Beziehung, eine Beziehung mit Sirius Black? Eine Beziehung?!' Alles schien sich zu drehen. Dieses Wort schallte so endgültig an den Wänden des leeren Raums wieder.

Unwillkürlich musste auch er lächeln.

Es herrschte Schweigen, ein erwartungsvolles.

Ohne es zu merken war Sirius näher gekommen, diese wunderschönen Augen fragend auf Remus gerichtet. Dieser schloss nur die Augen, sein Herzschlag beschleunigte sich. Er spürte schon Sirius unregelmäßigen Atem auf seiner Haut. Eine Gänsehaut prickelte an seinem ganzen

Körper hinunter, die Wärme, die ihn durchfuhr, kam einem Feuer gleich.

Nur noch ein Stück. Das Verlangen verzehrte ihn. Ein Trommelwirbel tönte in seinen Ohren.

Und dann stießen seine Lippen auf andere. In ihm brannte es, die Hitze stieg in seinen Kopf. Vorsichtig bewegten sich seine Hände, sie gerade wieder Gefühl gefunden hatte und berührten Vorsichtig den Körper gegenüber. Es war seltsam, Sirius zu berühren, aber die Berührung schien elektrisch. Es hätte ihn nicht gewundert, wäre er einfach in Flammen aufgegangen.

Sirius war merklich selbstsicherer als Remus, war wohl daran lag, dass dieser wohl so ziemlich jedes Mädchen Hogwarts durch hatte. Bei diesem Gedanken spürte der Wolf ein angriffslustiges Knurren in sich aufsteigen. Doch die Hände, die überall an seinem Körper zu sein schienen, die sich in seinem Haar vergruben, ließen keinen Gedanken mehr zu.

Wie lange sie dort saßen, war Remus ungewiss. Irgendwann hörten sie am Rande ihrer Wahrnehmung Schritte, die näher kamen, und eilig sprangen sie auseinander, in gewisser Weise verlegen.

James und Peter betraten den Schlafsaal, scheinbar blind für die Liebe, die den ganzen Raum auszufüllen schien. James grinste breit, als er die beiden erkannte. "Hab euch schon gesucht. Ihr habt tierisch was verpasst. Schniefelus-"

Doch Remus erfuhr nie, was mit Schniefelus war. Seine Gedanken waren nicht im hier, nicht in dieser Welt. Die Außenwelt war nicht mehr als ein stilles, verschwommenes Chaos.

Später, als sie zu Bett gingen, fühlte er sich erschöpft und ausgelaugt. Eine feste Runde Schlaf wäre das richtige, würde sein Herz das zulassen. Denn Schlaf war in den letzten Tagen reichlich rar geworden.

Er sah nach links, wo Sirius schon tief schlief. Nur mit Mühe widerstand er dem Drang, sich zu ihm zu legen.

Stattdessen drehte er sich um und wunderte sich, dass er nicht aus dem Bett flog, so leicht fühlte er sich.

für immer

bleib dir treu

niemals auseinander gehen

werden immer zueinander stehn

für immer

keine macht

wird uns jemals trennen

werde wie ein tier drum kämpfen

du lernst mich kennen

doro pesch

Die Nacht war noch nicht ganz vergangen, als Remus erwachte. Sein Gehirn schien zu schwer beladen, als dass er schlafen und träumen hätte können, es war, als hätte nur sein Körper geschlafen. Nachdem er diese Nacht bereits mehrmals erwacht war, gejagt von seltsamen und kurzen Träumen, entschied er, dass ein weiterer Versuch zu schlafen keinen Sinn mehr hatte.

Vorsichtig war er aufgestanden, angezogen und saß nun in einem plüschigen Sessel am Kamin. Ein Blick auf die große Standuhr verriet ihm, dass es gerade mal 6 Uhr war. Im Sommer hätten bereits die ersten Sonnenstrahlen den Gemeinschaftsraum geflutet, aber der Oktober hielt die Nacht so lange wie nur möglich am Leben. Der Mond, noch immer hell und klar, begann wieder zuzunehmen und Remus fröstelte es bei dem Gedanken, was ihm bald wieder bevorstand.

Aber noch schmerzlicher erfüllte ihn der Gedanke an Sirius. Natürlich war er glücklich wie er es in seinem ganzen Leben nicht gewesen war, mehr, als er sich je zu hoffen erlaubt hatte. Aber würde er auch bei ihm bleiben, wenn er wüsste, was er wirklich war? Was in ihm schlummerte?

Was er zu verlieren hatte, war mit Sirius kolossal gewachsen. Nun standen nicht nur seine besten Freunde auf Messers Schneide, sondern auch - er schluckte - sein Freund.

Etwas an diesem einen Wort war so fremd, dass etwas in ihm sich regte.

Es war nicht nur das, was ihn quälte. Noch immer lag ein Stein auf seinem Herzen, sachte, aber bestimmt. Was wäre, wenn er weiterhin das sein sollte, was er von vorne herein war. Ein Experiment? Vielleicht nur ein Zeitvertreib, weil Sirius die ganzen Mädchen langweilig wurden.

Etwas in ihm brüllte auf und wütend schmiss er ein Pergament ins Feuer, welches noch vom Vorabend auf dem Tisch lag. Eine üble Laune ergriff von ihm Besitz und bitter startete er in die Flammen. Der Berg von Problemen kehrte mit einer unerträglichen Macht zurück, erdrückte ihn.

Langsam vergrub er sein Gesicht in den Fingern. Seine Augen brannten, aber den Luxus zu weinen wollte er sich nicht erlauben. Er hatte es seit Jahren nicht getan, in der Hoffnung, sich selber einzureden, alle Probleme im Griff zu haben. Manche waren einfach zu schrecklich, um sie durch Tränen zu besiegeln, sie endgültig zu machen.

Mehrmals atmete er durch.

Der Wunsch, einfach jemand anders zu sein, kehrte wieder. Er vertrug sein Leben nicht und das Leben vertrug ihn nicht.

Ihm war schlecht.

Die inzwischen erhellte Uhr zeigte ihm, dass der Gemeinschaftsraum sich bald füllen würde. Schnell schnappte er sich seine Sachen und verschwand Richtung große Halle. Gesellschaft wollte er gerade nicht, nur alleine sein. Das Glück vom Abend zuvor schien verflogen.

Es dauerte nicht lange, bis er James, Peter und Sirius die große Halle betreten sah und sie auf ihn zukamen. "Morgen!", gähnte James strahlend und setzte sich ihm gegenüber, neben ihm Peter. Sirius setzte sich für die Uhrzeit ungewohnt gut gelaunt neben Remus und sah, nicht ungewohnt, verdammt gut aus.

"Morgen!" murrte Remus zurück, ungewollt missgelaunt, was ihm fragende Blicke einheimste. Er zuckte nur die Schultern und stocherte lustlos in seinem Rührei herum. Sirius, offenbar entschlossen, sich nicht aus der Bahn lenken zu lassen, fragte Remus zwinkernd nach dem Speck und als er ihm reichte, berührten sich

ihre Hände unnötig lange. Sofort schoss Remus das Blut in den Kopf und die Halle schien plötzlich ein paar Grad heißer geworden zu sein. Er verfluchte sich kurz für seine Schwäche und vergaß sogar einen Moment, schlecht drauf zu sein. Die Schmetterlinge waren stärker.

Allerdings fiel es ihm zu schnell wieder ein.

Als die letzte Stunde begann betete Remus förmlich für ihr Ende. Der Tag hatte ihn vom Anfang bis zum Ende strapaziert und Sirius' schelmisches Grinsen, welches er ihm immer wieder zuwarf, half ihm nicht, machte seine Knie und Gedanken weich. Etwas zog seine Konzentration den Tag so weit weg, dass es ihm in Verwandlung gelang, den Igel, den er eigentlich hätte verschwinden lassen sollen, so anschwellen zu lassen, dass er eine ernsthafte Gefahr für sie alle wurde und der Unterricht abgebrochen werden musste. Sonst war er Klassenbester.

Dieser verdammte, blöde, arrogante, selbstverliebte, attraktive, starke - er stockte und gab sich selbst eine mentale Ohrfeige dafür, dass er seine Gedanken einfach nicht in eine Vernünftige Richtung lenken konnte.

Schon wieder spürte er diesen Blick auf sich ruhen.

Als die Klingel endlich läutete (sein Rabe, den er eigentlich verstummen lassen sollte, sang aus vollster Kehle die größten Hits der Volksmusik), war er der erste, der den Raum verließ. Wahlos stapfte er durch die Gänge, während seine Gedanken schrien. Er hatte das alles satt, es war genug, er wolle nicht mehr. Wieder brannten seine Augen. Wann durfte er endlich glücklich sein?

Eine Stimme hinter ihm ließ ihn zusammenschrecken. - "Remus?" Zwei Arme versperrten ihm rechts und links den Ausweg und zwängten ihn an die Wand. Sofort hüllte ihn dieser Geruch ein, der ihm fast die Knie einknicken ließ. Er japste. "Was willst du, Sirius?", stammelte er mühselig und zwang sein Hirn, wieder zu arbeiten. Ein seltsam animalisches Knurren drang aus seiner Kehle und sein Gegenüber schien aufrichtig verwirrt.

"Ich.. nach gestern - Was ist denn mit dir los?"

Dieser einmalige Geruch vernebelte noch immer seine Gedanken, ließ ihn kaum einen richtig fassen. Der fragende Blick aus diesen Augen ruhte auf ihm, brannte. Doch plötzlich drang der kalte Zorn wieder an die Oberfläche. "Was los ist? Bin ich nur... ein Spaß? Als Zeitvertreib? Sind die ganzen Mädels langweilig geworden?" Sein

Atem ging, als sei er kilometerweit gesprintet; wütend sah er zu Sirius. Und der Ausdruck von eben diesem überraschte ihn. Es war ehrliche Verwirrung. Und Nervosität, die für

Niemanden unüblicher war, als für Sirius Black.

"Ich - Mädchen hab ich noch nie... Ich hab noch nie wirklich - Remus, du warst doch der erste, hinter dem ich her war, das kannte ich gar nicht!"

Remus blinzelte. Sein Zorn war verpufft. Tatsächlich fühlte er sich kindisch und albern und er hoffte auf ein Loch, das sich im Erdboden auftun würde. Dennoch beflügelte ihn zunächst ein anderer Gedanke: Sirius Black, begehrtester Kerl im 100-Kilometer-Umkreis, hatte noch nie ein Mädchen geküsst, geliebt, gehabt?

Und er - Er war der Erste, das erste Mal, er hatte es geschafft? Ein Kribbeln, beginnend in den Zehen und endend in den Haarspitzen, ergriff ihn. Plötzlich hatte er wieder das Gefühl, er müsse die ganze Welt umarmen.

"Tut mir leid!" Die Vorwürfe waren nicht fair gewesen, nur war er so unsicher, er sah doch nicht einmal gut aus.

"Denk das bloß nicht nochmal!" lachte Sirius, offenbar nicht im Geringsten sauer, und kam näher.

"Sirius, nicht, das hier ist ein Flur -" "Wo gerade zufälligerweise keine entlang kommt.", sagte Sirius, noch immer lachend. Er schien Remus' Hin-und-Hergerissenheit zu genießen.

"...und ewig können wir es ohnehin nicht verheimlichen."

Am liebsten hätte er irgendetwas geantwortet, etwas Schlagfertiges und schlaues, aber Sirius' Nähe machte ihn unheimlich schwach. Tatsächlich schienen seine Gedanken entschieden den Weg zu seinem Mund zu verweigern. Immer näher kam ihm der Junge, der sein Herz vor Aufregung, Liebe und Nervosität beinahe zum Platzen brachte. Einmal flüchtig spürte er die Lippen auf seinen, bevor sie Stimmen näherkommen hörten und sofort auseinander sprangen. Einen kurzen Moment später sah er eine Schar Mädchen vorbei gehen, darunter Jessica, die beste Freundin von Lilly und neben dem unnahbaren Rotkopf eines der begehrtesten Mädchen der Schule. Doch als sie Sirius anstarrte, würdigte er sie keines Blickes.

Remus hatte den Eindruck, als würde heute doch noch ein schöner Tag werden.

Die Bibliothek war fast leer. Eigentlich sollte sie voller Fünftklässler sein, die über ihren zahlreichen Aufsätzen brüten sollten, aber scheinbar hatte dazu keiner so wirklich Lust. Auch ihm fiel es schwer, sich mit von Gedanken schweren Kopf auf Verwandlung zu konzentrieren, aber er wusste, er würde es bereuen, würde er es nicht tun. James und Sirius waren inzwischen beim Quidditchtraining und Peter war wie üblich mitgekommen, als Zuschauer. Am liebsten wäre er auch dort und würde ihnen, besonders ihm, zusehen.

Ein Blick auf die Uhr verriet ihm, dass sie allerdings bald zurückkehren würden. Sein Herz machte einen Hüpf, den er aber getrost unterdrückte. Diesen Aufsatz musste er noch fertig kriegen!

Kurze Zeit später jedoch hörte er Schritte sich nähern und ein fertiger, frisch geduschter Sirius strahlte ihn an und setzte sich zu ihm.

"Hey Süßer!" Remus verdrehte die Augen, konnte aber ein Grinsen nicht unterdrücken. "Was gibt's?"

"Kommst du mit an den See?"

"Jetzt? Ich muss den Aufsatz fertig kriegen! Und dasselbe würde ich dir auch raten." "Ach komm schon, Remi!"

"Ich muss das fertig kriegen! Und nenn mich nicht so!" "Na gut, dann warte ich hier, Remi"

Eigentlich wollte Remus sich gerade für seine Stärke feiern, aber das entmutigte ihn wieder. Sirius würde nicht locker lassen. Die Erwiderung lag ihm schon auf den Lippen, doch er seufzte ergeben und versank wieder in "Tierisch tolle Tricks - Mit nur einem Zauber von Spinne zum Schmuckkästchen".

Das Prickeln, das Sirius' Blick in seinem Nacken auslöste, nahm Überhand über seine Konzentration. Er las jetzt schon zum dritten Mal denselben Abschnitt, ohne wirklich zu realisieren, was genau dort stand.

"Guck mich nicht so an!", sagte er ungeduldig, ohne auch nur einmal aufzusehen. "Wieso denn nicht?"

"Weil ich mich nicht konzentrieren kann!"

"Tut mir leid!", allerdings ließ der den Blick nicht von ihm ab. "Sirius!"

"Komm mit mir zum See!"

"Nein, ich muss noch -", doch den Rest nuschelte er noch und brach ab. Sirius sah ihn mit einem unfehlbaren Hundeblick an.

"Hör auf damit!" "Warum?"

"Weil ich dem nicht lange standhalten kann!", gab er halb beschämt, halb belustigt zu, was Sirius selbstzufrieden lächeln ließ.

"Also kommst du?"

"Hab ich eine andere Wahl?"

Das Lächeln des jungen Blacks sprach für sich.

Der Tag war kalt und die Nacht, die bald einzubrechen drohte, wurde noch kälter. Die Schlossgründe waren ausgestorben. Sogar in der Wildhüterhütte brannte kein Licht mehr. Nur sie beide saßen da, mit etwas Abstand nebeneinander und sahen über den See. Ab und zu sah Remus Sirius verstohlen an. Wie konnte ein Mensch nur so schön sein?

Plötzlich legte sich Sirius rücklings auf den Boden und Remus tat es ihm gleich. Er zitterte.

Noch immer konnte er es nicht glauben, dass gerade er es geschafft hatte, Sirius Black für sich zu erobern. "Remus?" Sirius verlegen zu sehen war noch immer seltsam. Etwas seltsam Angespanntes lag in der Luft, die zum Greifen war.

"Jetzt wo wir... zusammen sind - erzählst du mir dann dein Geheimnis?" Sofort schien das Atmen unmöglich. Etwas Kaltes lief in seinen Magen und füllte ihn. Er schnappte nach Luft, das Herz gegen seinen Brustkorb donnernd. "Was meinst du?"

Seine Stimme war ungewollt und ungewohnt dünn. Sirius richtete sich auf.

"Remus, wir sind nicht blöd. Wir wissen, dass du ein Geheimnis hast, und das schon seit dem ersten Schuljahr! Naja, James und ich zumindest. Ob Peter soweit ist, weiß ich nicht." Seine Mundwinkel zuckten. "Ich merke, dass es dich belastet. Ich hab dich beobachtet. Du kannst es mir sagen. Ich behalte es für mich.

Du kannst mir vertrauen."

Angst schnürte ihm die Kehle zu. Der Moment der Wahrheit war gekommen. Natürlich, zwei schlaunen Jungs wie Sirius und James würde so etwas niemals entgehen. Nicht so etwas elementares, wichtiges, auffälliges.

Das Schlucken fiel ihm schwer.

"Sirius - ich...", doch seine Stimme brach.

Sirius kam näher zu ihm, die Hände, diese rauen, sanften Hände, legten sich um seine Schulter, drängten ihn sanft, ihn anzuschauen.

Seine Augen brannten, stärker als je zuvor. Zu viele angestaute Emotionen wollen den Weg hinaus finden. "Du musst es mir nicht erzählen." Sirius sanfte, jedoch ganz leicht enttäuschte Stimme drang zu ihm. Doch er musste es loswerden! Wie viele Vollmonde würde er sonst noch aushalten, bevor er an der Last gänzlich zerbrach. Er atmete tief durch, bevor er seine Hose etwas herunter zog, sodass rechts an seiner Hüfte eine Narbe zum Vorschein kam, deutlich, wie am allerersten Tag.

Sirius schnappte nach Luft. Immer hatte er genausten darauf geachtet, dass sie niemals Jemand zu Gesicht bekommen würde. Sein Gegenüber starrte ihn an, doch er wagte es nicht, den Blick zu erwidern.

"Mit - Mit fünf Jahren wurde ich angefallen. Dad und... dieser Mann hatten ihre Probleme. Und ich war abends draußen und habe gespielt. Es war Vollmond und dann bin ich ihm begegnet. Er muss dort gelauert haben, als... als er sich verwandelte. Er hat mich erwischt. Das ist das letzte, woran ich mich erinnere."

Er konnte die Tränen nicht länger zurückhalten. Er konnte nicht aufblicken, wollte nicht die Ablehnung, die Angst sehen, die ihn erwartete.

Er sah, wie sich Sirius' Hand bewegte, aber wieder zurücksank. Vorsichtig betrachtete er die steinerne Miene und wie Sirius den Mund auf und wieder zu machte, um etwas zu sagen. Dann, ganz plötzlich, wurde er in eine Umarmung gezogen, die ihm die Luft zum atmen stahl. Er wusste nicht, ob die Erleichterung oder die Verwunderung stärker war.

Dem Tränenfluss ausgeliefert krallte er sich in den Mantel seines Gegenübers fest, welcher ihm nur behutsam über den Rücken strich.

Als Remus sich gefangen hatte, stand der Mond schon klar und hoch oben am Himmel. Mitternacht war schon lange durch.

Sirius sah ihn an mit einem Blick, der ihn mit Wärme erfüllte. Flüchtig küsste er seine Stirn, bevor er endlich Worte gefunden hatte: "Remus, ich werde dich wegen so etwas niemals alleine lassen. Du bist mein Freund." Er spürte einen weiteren Kuss auf seiner Wange brennen.

"Glaub mir, ich bin bei dir."

Remus starrte ihn an und hoffte, sein Blick würde zeigen, wie dankbar er war, denn Worte würden dies niemals erreichen können, niemals reichen, niemals.

Eine Weile saßen sie eng aneinander da, während Remus noch immer nicht glauben konnte, was geschehen war.

Doch plötzlich sprang er auf, die Panik hatte ihn gepackt, und er sah sich erschrocken um. "Was ist?", fragte Sirius verwirrt und erschreckt zugleich.

"Hast du eine Ahnung, wie spät es ist? Wenn wir erwischt werden... Ich bin Vertrauensschüler!"

Sirius verdrehte lachend die Augen, warf elegant seine Haare aus dem Gesicht, sprang auf, schlang die Arme um die Hüften des errötenden Remus und drückte ihm einen Kuss aus den Hinterkopf. "Natürlich, nicht dass du mir noch Strafarbeiten aufdrückst!"

"Mach nur weiter, dann bekommst du noch welche!", knurrte er und marschierte voraus.

Glücklich hatte heute Nacht seine Bedeutung verloren. Glücklich war schwach. Ein Wort, dass das Gefühl, was gerade seinen Körper durchströmte, beschrieb, gab es nicht, würde es niemals geben.

freunde

das leben kam oft anders und selten wie gedacht,
doch wir haben all die kompromisse nie mit uns gemacht.
wir würden füreinander lügen, notfalls auch vor gott.
wir haben nie drüber geredet, doch wir halten unser wort.
alles, weil wir freunde sind.

die toten hosen

Seitdem sie an dem See gesessen hatten, zusammen gewesen waren, waren nun ein paar Wochen verstrichen. Den stürmischen Oktober hatte ein eiskalter, frostiger und feuchter November abgelöst. Das Wetter, das vom Wetter eingesperrt sein und die Lehrer, die bereits jetzt dem Wahn der Prüfungen verfallen waren und ihnen Bergeweise an Hausaufgaben zumuteten, in denen nach und nach alle ertranken, drückte auf das Gemüt der Schüler.

Sirius und James hatten es da noch schwerer: Das erste Quidditchspiel der Saison stand an und jeden Abend trainierten sie. Sie gingen im Hellen und kamen im Dunkeln, durchgefroren und verdreckt und meistens so erschöpft, dass sie zu keinem Aufsatz mehr fähig waren.

Das alles führte dazu, dass das Schloss eine allgemeine schlechte und gestresste Stimmung beherrschte, die nicht mal der Gedanke an die baldigen Weihnachtsferien lockern konnte.

Remus seufzte schwer, als er aus dem Fenster starrte, wo ihm nichts als Schwärze entgegen kam. Es war gerade mal früher Abend und schon war es draußen finster und der Wind peitschte, während er sich zusammen mit Peter in der warmen Bibliothek hinter einem Stapel Bücher verschanzt hatte. James und Sirius waren - wie immer - beim Training und als es noch hell warm hatte er alle paar Minuten hinausgeblickt und versucht, ein paar Silhouetten zu erspähen, angestrengt, vielleicht einen Blick auf Sirius zu erhaschen.

Wieder seufzte er. Obwohl er glücklich wie nie war, sorgte der Stress und die Geheimniskrämerei dafür, dass ihnen nur ein paar Stunden in der Woche blieben, in denen sie sich lieben konnten, zusammensein konnten und zusammen sein konnten. Oft saßen sie mitten in der Nacht im Gemeinschaftsraum, wenn die Müdigkeit alle anderen ins Bett getrieben hatte, und lebten die Zeit zusammen, die sie hatten.

Allerdings führte das dazu, dass zu dem Schulstress auch noch eine immense Müdigkeit kam, die ihn sogar schon in Zaubereigeschichte zum Einschlafen gebracht hatte. Das war ein Teufelskreis: Die Treffen machten ihn müde, das müde machte ihn gestresst und mies gelaunt und die Treffen heiterten ihn wieder auf.

Wieder versuchte er sich auf den Satz zu konzentrieren, den er jetzt schon zum gefühlt 100. Mal las. Das Pergament vor ihm war, bis auf das Datum und die Überschrift, noch gänzlich leer. Sein Kopf weigerte sich, einen weiteren klaren Gedanken zu fassen. Heute war Samstag und seit dem Frühstück saß er nun hier und hatte schon drei Aufsätze fertiggestellt und der Haufen Hausaufgaben schien immer noch nicht zu schrumpfen. So langsam verzweifelte er hier.

„Peter, ich gebe auf für heute! Morgen ist auch noch ein Tag.“ Er stand auf und er nahm sich fest vor, sofort schlafen zu gehen und morgen einmal auszuschlafen. Bei dem Gedanken lächelte er.

Peter sah hilflos auf. Ohne Hilfe würde er nicht weiter kommen, aber er würde es sicher versuchen. Also ging Remus alleine aus der Bibliothek. Die schwere Tasche voller Bücher bereitete ihm Rückenschmerzen, der sich von den letzten Tagen ohnehin schon gerädert anfühlte.

Er bog in einen Korridor ein - nicht ohne ein paar Erstklässler auszuschimpfen, die ihn angestarrt hatten, was er ihnen auch nicht unbedingt verübeln konnte. Bald war Vollmond und der Schlafmangel vermischt mit Stress ließen ihn aussehen wie einen Zombie. So nannte ihn Sirius zumindest immer, wenn er nun seinen nachdenklichen Blick aufsetzte.

Er sah auf. Hatte der Gedanke an Sirius die Stimme in seinen Kopf gerufen oder - Vor ihm tauchten zwei Gestalten auf, im Gespräch vertieft und lachend, in scharlachroten Umhängen und über und über mit Schlamm bespritzt. „Hey, wer ist denn da von den Toten aufgewacht?“ fragte James grinsend, als er ihn erkannte.

Remus zwang sich zu einem Lächeln, obwohl diese Äußerung eine Art Wut in ihm entflammte. Sein Blick fuhr zu Sirius, der, obwohl er total dreckig war, immer noch unmenschlich gut aussah. Oder vielleicht gerade deswegen. Ohne es zu wollen biss er sich leicht auf die Lippe. Wieso sah Sirius eigentlich so frisch und gut

aus, obwohl er genauso viel Schief wie Remus und dabei sogar Sport trieb. Wieso war er kein... kein Zombie?

„Na, Remus, fertig gelernt?“ fragte er mit seinem strahlendem Siriuslächeln, das Remus wieder den Atem raubte. James musste denken, er sei total unterbelichtet, weil er in Gegenwart von Sirius kaum noch vernünftige Sätze formulieren konnte.

„Ich geh jetzt schlafen.“

James lachte und sagte: „Und ich jetzt erst mal schön duschen.“, wobei er sie alleine stehen ließ. Sirius deutete allerdings auf ein Porträt, welches sowohl zu einigen Duschen als auch zum

Gemeinschaftsraum führte und zusammen stiegen sie in die versteckte Öffnung. Doch anstatt zu gehen blieb Sirius stehen und kam Remus gefährlich nah, sodass das Gehirn sich sofort verabschiedete, eingehüllt von diesem Geruch, der sich heute aus Schweiß, Gras, Kälte und dem einmaligen und irgendwie wilden Siriusduft zusammensetzte.

„Duschen müsste ich auch noch. Willst du nicht mitkommen?“ fragte dieser so nah, dass Remus den Atem auf seiner Haut spüren konnte. Himmel, wie konnte er in solchen Situationen eigentlich so cool bleiben?

Remus spürte sein Blut in sein Gesicht schießen und murmelte etwas von „schlafen“, während er sich weiter an die Steinwand drückte. Sirius lachte und hauchte ihm einen Kuss auf die Lippen, die mehr erwarteten und nun mit einem sehnächtigen Brennen beseht waren.

Er spürte Sirius` Hand an seinem Nacken und prompt breitete sich eine Gänsehaut an seinem ganzen Körper aus. „Weißt du eigentlich, dass ich dich liebe, Zombie?“ fragte Sirius grinsend, wohlwissend, welche Macht er gerade hatte. Remus schloss bei den Worten die Augen, wollte sich am liebsten Festhalten und auf ewig in seinem Kopf wiederhallen lassen. Atmete diesen Duft dazu ein.

Seine Hände tasteten sich vorsichtig an den Jungen vor sich, strich ihm über den Rücken.

Alles in seinem Körper war auf Glück aus. Pure Glückshormone flossen durch seine Blutbahnen.

Er spürte die Lippen seinen Gegenübers auf seinen brennen, spürte das Feuer, das in ihm brannte und dann - wurde es hell durch die Dunkelheit und er hörte einen seltsamen Laut an sein Ohr dringen.

Benommen brauchte er einen Moment, um die Situation, die scheinbar still stand, zu realisieren.

Vor ihm stand noch immer Sirius, allerdings mit ein wenig Abstand und sah leicht panisch nach rechts. Und da, wo zuvor der Porträtücken gewesen war, blendete ihn Licht, allerdings durchbrochen von zwei Umrissen, Figuren. Und noch bevor er Details erkennen konnte, wusste er, wer da stand. Eine Panik machte sich in ihm breit, ihm lief es heiß und kalt den Magen hinunter und all sein Blut war nun in seinem Gesicht getrieben, sodass er sich keinen Millimeter rühren konnte. Er hatte das Gefühl, ohnmächtig werden zu müssen.

Der Moment, in dem sich die vier besten Freunde, zwei gegen zwei, entsetzt anstarrten, schien ewig zu währen. Es wollte einfach nicht aufhören weil keiner wusste, was er tun sollte. Was er sagen sollte. Remus entschied sich einfach dafür, und er wusste nicht, was er sich dabei gedacht hatte, sich umzudrehen und in aller Seelenruhe den Steingang entlangzugehen, mit dem Ziel Gemeinschaftsraum.

Der Gemeinschaftsraum war voll.

Sie hatten sich irgendwo im Stillen darauf geeinigt, dass Redebedarf bestand. Alleine. Die Stimmung war angespannt und obwohl keiner von ihnen redete, jeder Blickkontakt sofort abbrach und sie meilenweit auseinander saßen, wussten sie, dass alles auf dem Spiel stand. Irgendwie.

Remus saß in heller Panik vor dem Kamin, wohlwissend, dass er nun innerhalb weniger Momente alles, was sein Leben ausmachte, verlieren konnte.

Was wäre, wenn James Sirius vor die Wahl stellte? Und Sirius seinen besten Freund wählen würde? Wenn dem so wäre, so wusste er, würde er sterben. Wie auch immer, er würde es nicht überleben! Die letzten Schüler, ein paar trollartige Drittklässler, erhoben sich aus ihren Sesseln und schlenderten

Richtung Schlafsaal. Die Stunde der Wahrheit war gekommen. Oder wie lautete das Muggelsprichwort? Remus Gedanken überschlugen sich, rasten, strauchelten.

Sofort war die Luft dicker, als sich alle langsam umdrehten und sich taxierten. Das Schweigen und sein Blut dröhnten und pochten in seinen Ohren, lauter als jedes Schreien. Selbst das, schreien, wäre ihm lieber, als dieses kalte, berechnende und emotionslose, was ihn jetzt umhüllte. Der Moment, bis James den Mund aufmachte, schien ewig zu währen.

„Ihr... Ihr seid zusammen?“ Remus wandte sich hilfeschend an Sirius. Er sollte das Sprechen übernehmen. Was konnte er schon sagen? Seine Gedanken waren so gut wie weg.

„Ja, kann man so sagen!“

Wieder dieses Schweigen, wieder dieses Starren.

Keine schaute keinem in die Augen, zu schlimm könnte die Wahrheit, Realität dahinter sein.

„Und warum weiß ich davon nichts? Ich bin euer bester Freund!“ Remus blinzelte verwirrt.

James war nicht angewidert, abgeneigt, was auch immer!

Er war wütend! Wütend, weil es ihm keiner gesagt hatte. Weil er im Dunkeln gelassen wurde. Es war so einfach gewesen! Er hätte diese Tonnen an Last so einfach loswerden können?

Er sah zu Sirius und erwartete dieselbe Überraschung wie die, die er selber verspürt, auf dessen Gesicht stehen, aber alles was er sah, war ein berechnender Ausdruck.

„Was hätten wir sagen sollen? Was hättest du gesagt?“

James war aufgestanden. „Ich hätte... Keine Ahnung! Aber ich hätte euch doch nicht - abgelehnt! Ich dachte, ihr kennt mich gut genug!“

Sirius erhob sich ebenfalls, sie standen sich gegenüber und funkelten sich an.

„Das sagst du jetzt, aber -,,

Sirius setzte zur Erwiderung an, wurde allerdings von einer unerwarteten und quietschigen Stimme unterbrochen: „Also, wenn ihr mich fragt, ist dieser Streit unnötig. Wenn man mal so überlegt, Liebe sollte kein Grund zum streiten sein oder? Es ist einfach doof gelaufen.“

James starrte ihn einen Moment an, als würde er ihm gleich eine verpassen. Doch dann begann er zu lachen und sagte: „Peter, das ist wohl das schlaueste was du jemals gesagt hast!“. Und einen Moment später lachten alle und einen weiteren Moment lagen sie sich in den Armen, gewiss, dass auch diese Bürde bestanden war.

Am Abend saßen sie am See, denn der Regen und der Sturm waren abgeflaut und wurden nun durch den ersten Schnee des Jahres ersetzt. Noch bis spät in die Nacht waren Schüler am See gewesen, bis Remus seine Autorität als Vertrauensschüler ausgenutzt hatte und sie alle mit Strafarbeiten reingeschickt hatte. Als er zurückkam, hatte Sirius ihn nur süffisant angegrinst und gesagt: „Wenigstens einer von uns ist verantwortungsbewusst“, was Remus eine gewisse Röte ins Gesicht steigen lassen hatte.

Und nun war es Nacht, die Ruhe, die über dem See lag, war gespenstisch. Sie beide saßen da, ein halber Meter zwischen ihnen und starrten zum Mond, der beinahe voll war. Vielleicht ein oder zwei Tage noch, dann war es so weit. Remus war klar, dass das nicht das letzte Geheimnis war, was er seinen Freunden heute gebeitet hatte, aber das musste fürs erste Reichen. Zuviel wollte er ihnen nicht zumuten. Irgendwann würde der richtige Zeitpunkt da sein, aber nicht heute, und bestimmt nicht in einer Woche. Er schluckte schwer. Sein Herz begann zu rasen. Doch wollte er nicht dran denken. Nicht jetzt. Er sah zu Sirius. Und Sirius sah zurück.

„Wir sollten gehen, es ist spät!“

Ein schiefes lächeln erschien auf Sirius Gesicht: „Schade, aus der Nacht hätte noch richtig was werden können!“, dann stand er auf, warf seine unordentliche Haare nach hinten und schritt in die Dunkelheit, einen sprachlosen Remus zurücklassend, dessen Blut plötzlich sicherlich nicht mehr im Gesicht war.

your touch

*so want me, then feel me
ive been waiting for your touch
your beauty concerns me
i never love someone so much*
blake lewis

Remus saß auf der Tribüne.

Neben ihm Peter, auf der anderen Seite das rothaarige Mädchen, in das sich James so verliebt hatte. Ihren Namen hatte er vergessen.

Es war Winter, Dezember, und die Quidditchsaison lief.

Genauso das Spiel. Aber Remus konnte nicht sagen, wie die Partie lief. Er wusste nicht mal, gegen wen sein Haus spielte. Er hatte nur Augen für den Fleck hoch oben, der über das Feld schwebte.

Es nervte ihn selbst, wie fixiert er auf seinen Freund war, welche Macht er noch immer auf ihn ausübte. Er war wie der Mond und er das Meer. Er wollte, aber er konnte sich nicht seiner Macht entziehen. Slughorn hatte ihn sogar in den Krankenflügel geschickt, weil er dem Unterricht – ganz im Gegensatz zu sonst – nicht mehr folgen konnte. Sogar jetzt gerade vermisste er ihn. Der Gedanke an Sirius, wie er gleich vor ihm stehen würde, verschwitzt und mit diesem Lächeln auf dem Gesicht, mit dem er all seine Gedanken zunichtemachte, ließ sein Herz einen Moment aussetzen. Sein Magen wurde flau. Vorsichtig sah er sich um, ob ihn jemand beobachtete, sah, was mit ihm geschah. Keiner schien ihm Beachtung zu schenken.

Er war total neben der Spur seit dem letzten Mal, als sie am See saßen. Der Spruch von Sirius hatte seine Gedanken dem Anschein nach komplett umgeordnet. Er sah Sirius nun auf eine andere Art, sah seinen Körper, sah zum ersten Mal seine Attraktivität als Ganzes. Er wollte seine Haut an seiner Spüren, ihn mit allen Sinnen wahrnehmen. Remus schluckte hart. Er bemerkte, wie seine Hände schwitzten. Eine wohlige Gänsehaut verbreitete sich an seinem ganzen Körper.

Ein plötzlicher Schrei ließ ihn aus seinen Gedanken auffahren. Alle jubelten um ihn herum. Sie hatten gewonnen. Er musste Lächeln. Sirius würde gut drauf sein.

Im Gemeinschaftsraum war die Hölle los. Der Triumph über die Ravenclaws, die zuvor Erster in der Tabelle waren, schien die vorweihnachtliche Stimmung zum Eskalieren zu bringen. Dabei waren die „Stars“ des Abends noch gar nicht eingetroffen. James hatte den Schnatz spektakulär gefangen und Sirius hatte Tore ohne Ende gemacht. Remus vermutete, dass sie Vorräte aus der Küche stahlen. Eine Ungeduld überfiel ihn. Er wollte Sirius sehen, er hatte schon den ganzen Tag auf ihn verzichtet, jetzt war er dran! Allein beim Gedanken daran, Sirius gleich zu sehen, pochte sein Herz, als wolle es aus seiner Brust fliehen. Er fragte sich, ob Sirius auch so fühlte. Wirkte er doch immer so cool, so gelassen, so, als wäre die Liebe zwischen ihnen alt wie ein Stein und selbstverständlich wie die Liebe selbst. Er würde nie daran zweifeln, dass Sirius ihn liebte, sondern er zweifelte an Sirius Urteilsvermögen. Er könnte jede haben. Jedes Mädchen. Dass er sich da ihn aussucht, ihn, als unscheinbaren – er schluckte – Werwolf. Dass er bei ihm blieb, trotz seiner Makel.

Remus seufzte. Sirius sagte immer, er solle nicht so an sich selber zweifeln. Doch sein Körper – überseht von Narben, schlaksig, ausgemergelt – und sein Kopf – durcheinander, ruhig, rational und total fokussiert auf Sirius – gaben ihm genug Anlass dazu.

Das Porträtloch öffnete sich und zum Vorschein kamen Sirius und James, schlammbespritzt, verschwitzt und die Hände voll Flaschen. Der gesamte Gemeinschaftsraum jubelte, stürmte zu ihnen. Lachend genossen die beiden den Rummel, freuten sich mit der Menge. Remus aber blieb sitzen in seinem Lieblingssessel, hing weiter seinen Gedanken nach, den Blick auf seinen

Liebsten geheftet.

Nein, Sirius musste eine Störung in seiner Wahrnehmung haben. Deswegen versuchte er vielleicht auch um jeden Preis zu verhindern, dass ihre Beziehung ans Licht kommt. Oder aus Angst vor den Reaktionen. Aber warum? Weil er ein Kerl war oder weil er sich seiner schämte? Remus wollte die Antwort nicht wissen und beobachtete, wie Sirius und James eine klare Flüssigkeit tranken, während die Menge sie anfeuerte. Sein Blick

traf den von Sirius. Schnell versuchte er, seine Unsicherheit und seinen Schmerz zu verbergen, schaffte es aber wohl nicht rechtzeitig.

Sirius löste sich von James und ging in seine Richtung, wurde allerdings von Jessica abgefangen, die nicht zu undeutlich mit ihren Reizen spielte und deutlich zeigte, dass sie in jeder Hinsicht interessiert an Sirius war.

In Remus Magen zog sich etwas schmerzhaft zusammen, sodass er sich einen Moment krümmte. Er presste die Lippen aufeinander, sein Herz raste, er spürte das Blut in seinen Adern pulsieren. Ein Klingeln ging durch seine Ohren. Etwas in ihm brüllte.

Er stand auf und ging einen Schritt auf Sirius zu, der jetzt wieder von der jubelnden Menge umgeben war. Sirius starrte ihn an mit einem Blick, der ihn heiß und kalt werden ließ. Sie starrten sich an und einen Moment war der Lärm nebensächlich. Jessica redete weiter auf Sirius ein, er schien sie aber nicht zu beachten.

Stattdessen ging er auf Remus zu, ein paar Augen hefteten sich neugierig auf ihn, und dann passierte es. Einen Moment lang war Sirius noch 2 Meter entfernt, dann lagen seine Lippen auf seinen. Er spürte zwei

Arme, die sich um ihn schlangen und Atem, der ihn kitzelte.

In ihm explodierte etwas, etwas Riesengroßes. All seine Sinne schienen abgeschaltet, sein Gehirn nur noch unnötiger Ballast, etwas, das er nie wieder gebrauchen würde.

Dieser Moment, der nur ihnen beiden gehörte, er ging eine Ewigkeit. Doch diese Ewigkeit war nur kurz. Viel zu kurz. Denn als sie sich lösten, empfing sie Stille. Der Gemeinschaftsraum war ruhig und Remus zitterte leicht, als er merkte, dass alle Blicke auf ihm hefteten.

Die Stille hielt an, lange an, bis jemand pfiiff. Ein paar Schüler lachten nervös, es stimmten weitere ein, manche jubelten, manche grölten. Ein paar Mädels kreischten. Er konnte James deutlich heraushören, wie er laut rief: „Was für eine Enttäuschung für die Damenwelt, aber ich bin ja noch frei“

Sirius lächelte ihm zu, doch Remus war zu gefangen von dem Moment, von dem Blick, von der Situation, dass er unfähig war, es zu erwidern.

Sirius zeigte zum Porträtloch und Remus nickte schwach.

Als sie den Raum verließen, begleitete sie ein anzügliches Pfeifen.

beautiful

*you come and get me out when im dizzy in the haze
im having no doubts - so proud, i shout it all around its you babe
you turn my wall around, you quiet underestimate the height of my flight
i might be drifting out of sight so hold on to me
slap me pinch me, tell me it's not a dream
now soak me trench me in honey and cream
seed*

Sirius' sicht

Der Mond schien hell über den See, der inzwischen ihr Platz war. Ihr eigenes Paradies, ihr Utopia, das niemand zunichtemachen konnte. Der einzige Ort, an dem sie ihr Denken ausschalten, ihre Liebe strahlen lassen und sie selber sein konnten. Nirgends anders fühlten sie sich so nah, so verbunden, so vollkommen. Es war, als würde die Welt perfekt, sobald sie nur unter diesem einen Baum lagen.

Vorsichtig setzte sich Sirius ein wenig auf und sah hinunter. Sah den Jungen, der halb auf seiner Brust lag, das Gesicht gen Himmel, den Blick starr auf den fast vollen Mond gerichtet. In dem silbernen Mondlicht wirkte er besonders bleich, perlweiß. Sirius seufzte und strich leicht über den Hals des Jungen, den er so sehr liebte.

Er wünschte sich nichts sehnlicher, als ihm ein bisschen den Schmerz zu nehmen, ein bisschen von der Angst, die sich in seinen Augen in einer unerträglichen Weise breit machte. Er würde alles tun, nur damit es Remus besser ging, damit er diese Nacht schlafen konnte, ohne das Wissen, sich morgen der monatlichen Tortur ausliefern zu müssen, sich neue Ausreden für die Leute ausdenken zu müssen. Leicht presste er die Lippen aufeinander und strich dem Werwolf behutsam eine Strähne aus dem Gesicht. Er hätte ihm so gerne gesagt, was er fühlte. Was er dachte. Was Remus mit jeder Sekunde für ihn tat.

Er hätte ihm gerne all das gesagt, was in seinem Kopf vorging. Hätte ihm gerne etwas Selbstsicherheit wiedergegeben, an der es ihm so mangelte. Er sah so zerbrechlich aus, wie er da lag, so als würde man ihn mit einer Bewegung kaputt machen können.

Remus war sein Juwel. Er würde sein Leben geben, nur um ihn zu schützen. Um alles Schlechte von ihm fernzuhalten. Denn Remus hatte ihn gerettet.

Hatte ihm geholfen, klarzukommen, wieder einen Sinn zu sehen.

Ihm geholfen, vor seinen Gedanken zu fliehen, seine Familie hinter sich zu lassen, etwas Neues zu schaffen, zu dem er sich einordnen konnte, etwas, an dem er sich festhalten konnte. Er musste sich nie mehr verstellen, denn er wusste, jemand war bei ihm, der ihn so liebte, wie er war. Jemand, von dem er sich nie hatte erträumen lassen, dass er mal seiner sein würde.

Er hätte ihm gerne gesagt, dass seine Nähe, seine Stimme, sein Geruch seine Droge waren, das Mittel, das er brauchte, um aufzublühen. Das, was ihm gute Laune machte, ohne dass er es drauf anlegte.

Niemals hätte er sich zugetraut, jemanden so zu lieben, jemanden so an sich ranzulassen. Und niemals hätte er jemand anderem zugetraut, sein Herz so zum Schlagen zu bringen, wie es das gerade tat. Jemanden zu finden, der ihn atemlos machte und der seine Welt in Farben anmalte, die er nie zuvor gesehen hatte. So gerne hätte er ihm das alles gesagt und noch so viel mehr, stattdessen beugte er sich langsam vor, sah seinem Liebsten in die Augen und sagte mit aller Ehrlichkeit, die er aufbringen konnte: „Ich liebe dich.“

Überrascht sah Remus auf, sah ihn an und Sirius sah sofort, wie Remus tief einatmete und wieder diesen verwirrten Blick aufsetzte, den er so liebte. Er hatte längst herausgefunden, dass er Remus aus dem Konzept bringen konnte, und dazu genügten schon einfache Dinge, allein seine Nähe machte ihn nervös. Und das gefiel ihm.

Remus öffnete den Mund zum Antworten, doch Sirius kam ihm näher, sodass sich ihre Lippen beinahe berührten. Der Junge in seinem Schoß schloss seinen Mund sofort, sah ihn mit großen Augen an, in denen sich Hingebung und ein wenig Ärger mischten. Sein Atem ging flach und Sirius hörte sein Herz klopfen, was ihn grinsen lies. Er schaffte es tatsächlich, den klügsten und redlichsten Kopf der gesamten Schule auszuschalten. „Komm schon, Liebster, willst du jedes Mal den Kopf verlieren, wenn ich dir zu nahe komme?“

Remus starrte ihn weiterhin nur an, sein Blick erwartungsvoll. Und auch Sirius hielt die Nähe nicht mehr aus, ohne sie voll auszukosten und senkte seine Lippen auf die des anderen.

Es fühlte sich an wie ihr erster Kuss. Die Gefühle, die er verspürte, wurden nicht weniger, egal wie oft er sie auskostete, sie nahmen nicht ab an Intensität.

Noch immer schienen seine Vitalfunktionen zu versagen und reflexartig legte er die Hände auf das Gesicht von Remus. Er spürte die Wangen glühen und spürte nun auch seine Hände um seinen Hals.

Nach langer Zeit löste er sich mit größter Mühe, aber sein Herz schien fast aus seiner Brust zu entkommen und er brauchte eine Pause und auch Remus schien das so zu sehen. Als er ihn nämlich betrachtete, japste er nach Luft. Einen kurzen Moment starrten sie sich nur an, genossen einander, da drang eine zittrige Stimme an sein Ohr: „Ich liebe dich auch.“

Sirius musste lachen, dass die Vögel, die gerade in dem Baum geschlafen hatten, erschrocken aufschrien und fortflatterten. Remus sah ihn einen Moment empört an, dann musste er auch lachen.

Der Mond war weiter gewandert am Himmel, als Remus Sirius fragte, wie spät es wohl sei. Schließlich sei morgen wieder Schule. Und obwohl sicherlich bereits 2 Uhr war, dachte Sirius nicht daran, schlafen zu gehen. Er hatte zu viel vor in der Nacht, als dass daran zu denken wäre. Stattdessen sah er Remus wieder in die Augen und sagte: „Ich hoffe, das war ok, heute im Gemeinschaftsraum.“ Er hatte tatsächlich Angst, Remus überrumpelt zu haben, vielleicht war dieser ja noch nicht bereit gewesen, hatte das noch gar nicht gewollt. Aber für ihn selber hatte das, nachdem die Reaktion der anderen klar war, eine riesige Freiheit bedeutet, ein Ballast, den er ein für alle Male los war. Morgen wusste es die ganze Schule, direkt nach dem Frühstück. Hogwarts hatte noch nie etwas für sich behalten.

Remus nickte, gedankenverloren, aber mit entschlossenem Blick.

„Ein wenig schade ist es schon, immerhin werden mich jetzt keine Mädchen mehr anhimmeln kommen, aber ich denke, das war es wert.“ Wieder hatte Remus diesen empörten Blick drauf, doch bevor er etwas erwidern konnte, schloss Sirius seine Arme um ihn und küsste ihn stürmisch. Er wollte alles geben, dass Remus nicht über die nächste Nacht nachdenken musste. Dass er keine negativen Gedanken denken musste.

Remus entgegnete dem Kuss nur zu gerne, stockte aber, als Sirius eine Hand an seine Hüfte legte und den Pulli ein wenig höher zog. Er spürte den Ansatz der Narbe, die er am liebsten aus der Haut seines Liebsten herausgerissen hätte, und den warmen Atem, der über sein Gesicht kitzelte, als Remus mahndend seinen Namen sagte. Sirius allerdings drückte ihm wieder die Lippen auf und schob den Stoff einfach weiter nach oben, darauf bedacht, auf jedes Zeichen von Widerstand zu reagieren, er wollte nicht zu weit gehen. Doch Remus schien bewegungsunfähig. Aus dem Augenwinkel sah er, wie sich seine Finger im Gras verkrampften, spürte, wie der Atem angehalten wurde. Im Kuss musste Sirius lächeln, freute sich wieder darüber, was für eine Macht er in dieser Position auf sein Gegenüber hatte.

Vorsichtig zog er den Pullover aus, betrachtete den Jungen, der ihn mit unergründlicher Miene anstarrte und wusste, dass er nie wieder etwas Schöneres sehen würde.

Trotz blassen Narben, die seinen Körper stellenweise zierten, war er der einzige Mensch, den er haben wollte. Und zwar ganz.

Er nahm eine Gänsehaut an jenem Körper wahr, beugte sich vor, zog dabei geschickt seinen eigenen Pullover aus und legte seine warmen Hände auf die Schultern, fuhr von ihnen geleitet hinunter, zog eine Narbe an der Brust nach, bis er schließlich die Hände fest auf die Hüften legte und nur noch murmeln konnte: „Ich will dich.“

Wieder dieser aufrichtig überraschte Blick, in dem diese Unsicherheit mitschwang, die Sirius nicht verstand. Wie konnte ein derartig wunderbarer Mensch solche Komplexe haben? Wie konnte etwas so schönes so verblüfft sein, weil er ihn wollte, so wie er war. Sirius seufzte, als Remus nicht antwortete, führte seine Hand weiter abwärts, da, wo die Werwolfsnarbe ihren Weg weiter nahm, schob die locker sitzende Hose ein Stück nach unten. Er hörte Remus seufzen und hörte sofort auf, sah dann aber, dass Remus mit geschlossenen Augen leicht auf seine Lippe biss. Sicherlich würde seine typische Röte seine Wangen zieren, würde das Blut nicht – ähnlich wie seins – gerade wo anders hinlaufen.

Schnell waren auch die Jeans neben ihnen und er sah Remus an, begierig. Er wollte ihn sich einprägen, mit jedem Zentimeter seines Körpers. Er wollte für immer, wenn er die Augen schloss, dieses Bild in seinem Kopf haben, wie Remus dort saß, vor ihm, fast nackt, vollkommen, mit diesen Augen auf ihn gerichtet, die von Unschuld und Verlangen zugleich sprachen.

Sein Atem ging rasend, er spürte sein Herz rasen, in seinem Unterleib zog es gewaltig. Er wollte nur noch

den Jungen vor sich. Er stürzte sich regelrecht auf ihn und Remus empfing ihn.

Ein leichtes Stöhnen drang an sein Ohr, als er seine Finger vorsichtig in das letzte verbliebene Kleidungsstück sinken ließ, was er noch am Körper hatte. Mitten im Kuss biss Remus ihm langsam auf die Lippe, als er langsam begann, den Körper des anderen zu erkunden. Plötzlich lag auch die Unterhose neben ihnen und Sirius widmete sich nun dem ganzen Körper Remus', der brannte vor Hitze. Sirius war wie im Rausch. Er konnte keinen klaren Gedanken fassen, konnte sich auf nichts konzentrieren, versuchte lediglich, jeden Geruch, jedes Geräusch und jedes Bild in sein Denken einzubrennen.

Er küsste vorsichtig Remus Bauch Richtung abwärts, und als er letztendlich ankam, und sich traute, das zu tun, wonach er so lange verlangt hatte, war es um Remus und ihn geschehen.

Sie gaben sich einander und ihrer Lust hin, schwebten und entflohen der Welt, liebten sich, waren wild und frei und einander näher als je zuvor.

Als alles vorbei war, als sie erschöpft und verschwitzt nebeneinander lagen, als sie sich gegenseitig zum Höhepunkt gebracht hatten, sahen sie sich lange in die Augen. Sirius war schwindelig. Er wollte nichts mehr, niemals mehr, als das, was er hier hatte. Er wollte nur noch Remus. Was brauchte er schon mehr? Was war denn schon noch wichtig? Was zählte denn noch, außer der Liebe, die sie beide umfing?

Remus war seine Sonne, die er stetig umkreisen wollte. Er wusste nicht, wie er sich jemals wieder von diesem Jungen losreißen sollte, der ihm seinen Kopf so verdreht hatte.

Doch dieser schreckte auf, starrte in den Himmel, ließ einen erstickten Laut von sich und sagte: „Oh Gott, hast du eine Ahnung wie spät es ist? Wir müssen rein!“ Er sprang auf, warf sich seine Klamotten über und sah Sirius erwartungsvoll an, der ihn nur anlächelte.

„Weißt du eigentlich, wie schön du bist?“

Remus starrte ihn ein paar Minuten an, schüttelte vehement den Kopf und wurde rot.

„Weißt du, wie unfair das ist? Hör auf, mich aus dem Konzept zu bringen!“

Sirius stand auf, zog sich seine Hose über, ließ den Pulli aber aus. Die eisige Kälte war in den letzten Stunden reine Nebensache geworden. Er lächelte ihn an, zog ihn in eine Umarmung, mit der er hoffte alles sagen zu können, was er nie in Worte fassen könnte. „Ich liebe dich. Du weißt gar nicht, wie sehr!“ sprach er in die mausbraunen Haare Remus', strich ihm über den Rücken und drückte ihm einen letzten Kuss auf die Wange, bevor er seinen Pullover wieder anzog, seine Hand nahm und ihn leise wieder zum Schloss führte. Das Feuer in ihm brannte noch so deutlich, dass er sich fragte, warum Remus neben ihm nicht in Flammen aufging.

Als sie sich später ins Bett legten, war ihm noch lange nicht nach Schlafen zu mute. Die Bilder von Remus, wie er unter ihm lag, den Blick unkontrolliert, der Atmen schnell, der Körper verschwitzt, ließ ihn nicht los.

Und er fragte sich, wie er mit dieser Leidenschaft weiterleben konnte, ohne jede Sekunde alleine mit Remus verbringen zu können.

Als ihn der Schlaf einholte, spürte er noch immer die Berührungen auf seiner Haut brennen. Alles war so perfekt.

11:11

baby, baby, baby, baby. baby
there's not a thing i would change
my heart's still in the flames
at least i can say i loved
at least i can say, at least i can say i loved
when i lie down and die
in this moment

Als Remus am nächsten Morgen erwachte, fühlte er sich, als hätte er nicht eine Sekunde geschlafen. Ihm kam es vor, als hätte er erst gerade die Augen zugemacht, als sein Wecker klingelte. Einen Moment lang musste er darüber nachdenken, warum er denn so müde war. Eine leise Erinnerung klopfte an sein müdes Gehirn, versuchte, sich Einlass zu verschaffen. Das Klopfen wurde lauter und er riss die Augen weit auf. Natürlich. Der große See. Sie waren... Sie hatten...

Sein Herz begann zu rasen.

War das wirklich passiert? Oder war das alles ein abstruser Traum?

Vorsichtig bewegte er seine Hände und strich über seine Hüften, zuckte leicht zusammen, als er Spuren an den Stellen fand, an denen sich Sirius' Fingernägel am Vorabend festgekrallt hatten. Beinahe war es ihm, als spürte er die sanften und doch rauen Fingerkuppen wieder, wie sie sich langsam den Weg über seinen ganzen Körper bahnten. Ihm wurde heiß und all sein Blut schoss in sein Gesicht, was ihn ganz schön froh machte, dass keiner mehr im Jungenschlafsaal war. Es war also tatsächlich passiert. Vorsichtig schüttelte er den Kopf, vertrieb den Nebel aus seinem Kopf und versuchte zu atmen, zu denken oder irgendetwas zu tun, was ihm durch Müdigkeit und Erinnerungen verwehrt wurde. Hier war es so warm, hier in seiner Welt, wo sie beide immer noch am See lagen. Miteinander.

Seufzend sammelte er einen Moment seine gesamte Kraft und schwang seine Beine in einem Ruck über das Bett, sich aufrichtend. Erst wurde ihm schwindelig und schwarz vor Augen, die Mangelerscheinungen machten sich bemerkbar. Heute würde er früh ins Bettgehen. Vorausgesetzt Sirius würde es zulassen. Er wäre machtlos, käme es so weit. Doch ein plötzlicher Gedanke ließ all sein Glück jäh verschwinden, sein Magen schien durch seinen ganzen

Körper zu fallen. Heute Nacht würde er nicht schlafen. Heute Nacht war auch Sirius nicht bei ihm. Heute Nacht würde er alleine sein. Verwandelt. Schon seit Jahren machte er jeden Monat diese Prozedur durch, und doch hatte er immer wieder Angst, als sei es das erste Mal. Der Schmerz, der ihm in ein paar Stunden unausweichlich bevorstand, ließ das Blut in seinen Adern stocken, gefrieren, wieder fließen. Ihm wurde heiß und seine Kehle war plötzlich trocken. Die Unausweichlichkeit war das Schlimmste. Er hatte keine Wahl und keinen Ausweg.

Langsam zog er sich an und schlurfte aus dem bereits leeren Gryffindortrakt Richtung Große Halle.

Auch wenn seine Laune am Tiefpunkt war, so spürte er das Glück durch seine Venen rauschen, als er daran dachte, dass er gleich Sirius sehen würde. Jedoch verspürte er eine gewisse Scham nach dem gestrigen Tag. Er kannte seinen Freund und er war sich sicher, er würde sich gewisse Bemerkungen nicht verkneifen können. Außerdem war gestern der Tag gewesen, an dem sie sagten, wer sie sind, was sie sind und wie sie sind. Hogwarts, so wusste er, schwieg nie. Es gab kein Geheimnis, kein Gerücht oder keine Fakten, die nicht verbreitet würden; meistens binnen Stunden. Und er sollte recht behalten: schon bevor er die große Halle betreten konnte, begegnete er Mädchen, die aufgeregt tuschelten und ihm Blicke zuwarfen, die zutiefst verletzte Eitelkeit in Form von neidischem Hass ausdrückten. Auch, wenn es ihn zunächst verunsicherte, so konnte er sich ein Lächeln nicht verkneifen, als der Gedanke „Er hat sich halt für mich entschieden“ sich in seinem Kopf ausbreitete.

Und auch, als er endlich sein Ziel erreichte, so hatte er definitiv den Eindruck, dass ihn viele Blicke verfolgten, als er sich seinen Weg zu seinen Freunden bahnte. Er spürte sein Gesicht heiß werden, als er einen kurzen Blick auf Sirius erhaschte, der mit James allerlei Dinge anstelle, die ihm in seiner Rolle des Vertrauensschülers nicht passen sollten, und sah schnell zu Boden.

Wieso war dieser verfluchte Weg heute doppelt so lang als gewöhnlich?

Endlich erreichte er sie und setzte sich neben Sirius und als er aufsah, starrten viele Augen auf sie beide. Nervös brachte er ein ersticktes: „Morgen“ heraus. Sirius beließ es aber nicht dabei, und das hätte ihm klar sein müssen: Er grinste ihn an und küsste ihn, bevor er weiter sein Brot aß und bevor er das Guten Morgen erwiderte. James war der Einzige, der den Anstand hatte, wegzuschauen. Mit leicht zitternden Händen machte sich Remus sein Frühstück, immer noch ein Rauschen in den Ohren, das ihn alle Geräusche ausblenden ließ. Dass sie jetzt ein Paar waren, offiziell, uneingeschränkt und ohne Geheimniskrämerei, frei – also in gewisser Weise – war unglaublich. Das machte Remus lächeln und er heimste sich damit einen seltsamen Seitenblick von Sirius ein.

Das Frühstück flog ohne jegliche Fähigkeit der Wahrnehmung an ihm vorbei und als James aufstand, um zum Unterricht zu gehen, tat er es ihm gleich, bevor ihm die Augen zu fielen – die Müdigkeit holte ihn ein. Er wollte gerade gehen, da spürte er etwas Warmes in seiner Hand und er zuckte zusammen und sah sich um und sah Sirius, der seine Hand in die seine legte und ihn erwartungsvoll ansah. Remus lächelte nur verhalten und versuchte, dem Blick ohne Herzversagen standzuhalten. Es war alles so surreal, als würde er noch träumen. Sirius' Geruch hüllte ihn ein und verstärkte dieses Gefühl weiter.

Sie erreichten die Schlossgründe, wo sie noch mit der anderen Gruppe – den Slytherins – alleine waren. James sah Sirius seltsam an und Sirius nickte, woraufhin sie sich etwas absonderten und ein paar Meter weiter alleine hitzig redeten. Remus hätte das sicherlich an jedem anderen Tag irritiert, doch jetzt verschleierten ihm Müdigkeit und Unbehagen aufgrund des Tuschelns um ihn herum die Sinne. Vorsichtig sah er zu Peter, der ihn freundlich ansah. Remus wusste, er akzeptierte es, genauso wie James es tat, und es erleichterte ihn jeden Mal aufs Neue, wenn ihn dieser Gedanke übermannte.

„Hey Lupin!“ Er zuckte zusammen und sah auf.

Leon, ein großer und breiter Junge, stand mit seinen Freunden vor ihm, sah auf ihn hinunter mit seltsam erhabener Miene und lächelte spöttisch. Schnell sah Remus sich um, um sicher zu gehen, dass er gemeint war, was eigentlich blödsinnig war, aber wieso sonst würde dieser Junge plötzlich mit ihm reden?

„Was ist, kannst du nicht reden?“ fragte Leon herausfordernd und ohne eine Antwort abzuwarten fuhr er fort: „So, du und Black? Was ist das für eine Freakshow! Du kleine Schwuchtel, was ist überhaupt los bei dir?“ und spuckte vor seine Füße.

Bevor er diese Worte aufgenommen hatte, bevor er sie verstanden hatte, bevor sein Hirn verarbeitet hatte, was da gerade über ihm einstürzte, bevor der Schmerz sein Herz erfassen konnte und seine Eingeweide verknoten konnte und bevor seine Augen heiß brennen konnten, spürte er etwas Hartes an seiner Schulter. Er brauchte einen Moment, bis er Sirius erkannte, der an ihm vorbeigerannt war und nun dem Slytherin mit voller Wucht mit der Faust eine gab.

Remus blinzelte benommen, da blutete Leon auch schon und der soeben angekommene Professor Kesselbrand hielt die beiden Jungs auseinander und fauchte: „Was ist das denn hier? Sie beide sind alt genug! Sie kommen sofort mit zu ihren Hauslehrern, so ein Benehmen hätte ich von ihnen nicht erwartet.“ Man hörte ihn weiter schimpfen, bis sie aus dem Blickfeld Richtung Schloss verschwunden waren.

Remus starrte ihnen nach, unfähig, das aufzunehmen, was gerade passiert ist. Er war beleidigt worden. Und dann kam Sirius und hatte ihn beschützt. Er hatte ihn nicht nur beschützt. Er hat ihn gerettet. Irgendwie. Sirius hatte es in Kauf genommen, großen Ärger zu bekommen – für ihn. All das war so schnell gegangen!

„Alles ok?“ fragte James, der sich unauffällig wieder zu ihm gesellt hatte und ebenso verstört wirkte. Bedächtig nickte Remus und sie gingen zu dritt wieder rauf zum Schloss, an Unterricht war nicht mehr zu denken.

Sie warteten vor dem Büro von Professor McGonagall, wo Sirius sich gerade befand.

Remus hatte inzwischen das schlechte Gewissen eingeholt, dass er wegen ihm da drin war. Aber gleichzeitig hatte ihn der Schmerz eingeholt, der durch die Bemerkung Leons ausgelöst wurde. Ihm war klar, dass er ein Außenseiter war, auch wenn der zu der beliebtesten Gruppe Hogwarts' gehörte. Und dass er sich durch seine Liebe zu Sirius noch weiter in dieser Position vergrub, wusste er auch. Und dennoch hatten ihn diese Worte getroffen, als hätte er die Faust abbekommen. Wieder brannten seine Augen leicht und er wandte seinen Blick ab von James und Peter. Wieso war er nur so schwach und konnte sich nicht wehren. Wieso war er da das Opfer? Er seufzte und zeitgleich öffnete sich die Bürotür, aus der Sirius hinausstürmte, James und Peter kurz zunickte und dann Remus' Hand ergriff, um ihn hinter sich herzuziehen.

Remus war erschrocken, noch nie hatte er Sirius so unbeherrscht gesehen, und ehrlich gesagt machte ihm seine Laune ein wenig Angst. Immer wieder drangen Worte wie „dieser Bastard“ oder „Ich hätte liebend gerne noch mehr angestellt“ an sein Ohr und seine Frage, was Sirius jetzt vorhabe, blieb unbeantwortet. Endlich wurde Sirius langsamer, als sie in die Eiskälte und viel zu frühe Dunkelheit des Dezembers eintauchten. Remus keuchte aufgrund der Geschwindigkeit und gerade, als er schon wütend zu einem Appell an die Vernunft ansetzen wollte, drückte Sirius ihn an einen Baum und küsste ihn stürmisch.

Die Überraschung und die Intensität dieser Geste lähmten Remus kurzzeitig und er spürte sein Herz in seiner Brust eskalieren. Dann schlossen sich Sirius' warme Hände um sein eiskaltes Gesicht und er sah zwei braune und besorgte Augen, die ihn durchbohrten.

„Alles in Ordnung bei dir, Remus?“ Vorsichtig nickte er, legte sich Worte zurecht und brachte ein: „Halb so wild. Danke!“ heraus. Sirius schüttelte leicht den Kopf, lächelte warm und murmelte: „Dafür würde ich alle Strafarbeiten der Welt in Kauf nehmen. Wenn dieser Drecksack dich noch einmal so – wenn er noch einmal so kommt – glaub mir, ich rei ihm seine...“

„Sirius, schon gut. Das hättest du nicht tun müssen!“ murmelte Remus mit klappernden Zähnen. Es war so kalt.

„Oh, tut mir leid. Ich hab nicht daran dass du keine Jacke anhast!“ sagte Sirius nachdenklich, ohne Anstalten zu machen, dass er wieder hineingehen will. Eine Weile starrte er Remus einfach nur an und in seinem Blick lag eine beinahe unerträgliche Zufriedenheit und Liebe, sodass dieser sich räusperte. Er genoss den Moment, aber er zitterte in seinem Shirt derart, dass er fast nicht mehr stehen konnte.

„Ich kann es dir warm machen, wenn du willst.“, flüsterte Sirius plötzlich und offenbarte dabei wieder sein wahres Ich. Remus japste und murmelte widerwillig: „Ich muss gleich in den Krankenflügel, du weißt schon!“ Kurz blitzte in Sirius' Augen Schmerz auf, aber er ging nicht weiter darauf ein, sondern übergang diese Äußerung und machte sich einfach ans Werk, sodass Remus ein paar Momente später keinen klaren Gedanken mehr fassen konnte.

Als Sirius und Remus, dem jetzt tatsächlich heiß war, zum Krankenflügel gingen, hatte er Angst. So wie immer. Und er hatte das Gefühl, die Nerven zu verlieren, so wie immer. Aber es gab keine Hoffnungslosigkeit, die ihn übermannte, und kein Todeswunsch überrollte ihn. Im Gegenteil. Der Gedanke an Sirius gab ihm derart Kraft, dass er es kaum erwarten konnte, ihn morgen wiederzusehen, obwohl er noch neben ihm stand. Das Glück in ihm war stark und zum ersten Mal im Leben hatte er nicht das Gefühl, dass er nie wieder glücklich sein würde.

Als Sirius ihn lange und intensiv küsste, ihm in die Augen sah und „Ich liebe dich“ sagte, hatte er sogar das Gefühl, es würde alles wieder gut werden. Die Nacht würde er schon überleben.

hate me

*its not enough, its not enough, it never was or will be
i never had the chance to thank you
for ripping out my heart
its not enough, its not enough, it never was or will be
i never got the chance to say: fuck you*
five finger death punch

Der Morgen danach war immer der Schlimmste.

Es war die Zeit, in der sein Körper brannte wie Feuer, in der seine Gedanken Amok liefen und nichts mehr ging. Doch heute fühlte es sich an, als wäre es erträglich. Keine Dunkelheit holte ihn ein, fraß ihn auf, zog ihn mit sich.

Als er sich aufsetzte, wurde ihm schwindelig. Der wenige Schlaf, das wenige Essen, es machte sich bemerkbar, doch das war gerade sein kleinstes Problem. Seinem gesamten Körper widerstrebte jede Bewegung und er konterte mit Schmerz, als wäre jeder einzelne Knochen in ihm gebrochen. Die Luft stieß aus seinen Lungen und er hielt die Luft an, damit er nicht aufschrie. Als er sich genauer umsah, sah er, dass sich um ihn herum eine Lache aus Blut gebildet hatte. Vorsichtig besah er sich genauer und bemerkte, dass die üblichen Schnitte und Kratzer seinen Körper zierten und ihm offen entgegenklafften. Schnell sah er weg, bevor ihn die Wahrheit allzu heftig einholte, stand auf.

Er hatte sich mit Sirius verabredet, am See, und er hoffte so, den neugierigen Blicken und dem Tuscheln hinter hervorgehaltener Hand zu entkommen, das ihn an solch einem Tag üblicherweise erwartete. Vielleicht würde der Samstagmorgen erträglich werden, wenn er ihn mit seinem Freund – er spürte ein absurdes Verlangen zu grinsen – verbrachte und so konnte er es gar nicht mehr abwarten, zu ihm zu stoßen.

Seine Sachen waren schneller angezogen, als ihm gut bekam, doch der Schwindel sollte ihn nicht aufhalten, er wollte einfach weg aus dieser Hütte, in der ihn alles mit seinem dunklen Geheimnis anschrie.

Die frische Luft machte seinen Kopf frei, der peitschende Wind holte ihn zurück in die Realität. Die Kälte tat gut auf seiner brennenden Haut, linderte den beständigen Schmerz, doch sein Pullover raute seine Wunden wieder auf, sodass er bei jedem Schritt leicht zusammenzucken musste.

Seine Füße fanden den Weg zum See von ganz alleine und schneller, als seine Sinne dem folgen konnten, erkannte er eine Silhouette in einem Loch im Schnee sitzen und auf den See starren. Er lief jetzt so schnell, dass er beinahe rannte, und als der Schatten endlich zu erkennen wurde, sah Sirius auf und ihn an. Es war nur einen Moment, aber Remus erkannte den kurzen Schock in den Augen aufblitzen, bevor dieser sich fangen konnte, was ihm bestätigte, dass er so aussah, wie er sich fühlte und kurz ließ ihn das stocken.

„Hey“, sagte Sirius leicht lächelnd, es erreichte seine Augen jedoch nicht. Auch er versuchte, sein Gesicht zu einem Lächeln zu verziehen, doch alles, was er herausbrachte, was eine angestrengte Grimasse.

Sirius bedeutete ihm, sich zu setzen und er ließ sich neben ihm in das trockene Gras sinken. Sirius' Arme legten sich sofort um ihn und genauso sofort entspannte er sich.

„Ich hab dir was zu essen mitgebracht, hast du Hunger?“, murmelte der Schwarzhaarige in sein Ohr, sein Atem kitzelte ihn und eine Gänsehaut fuhr über seinen ganzen Körper.

„Hunger...?“ Er bekam nicht mit, was er sagte, er konnte sich nicht konzentrieren und so langsam dachte er, Sirius müsste ihn für den größten Idioten der Welt halte, weil er sich in seiner Gegenwart nicht richtig zu artikulieren wusste. Tief atmete er ein, atmete dabei unglücklicherweise Sirius' Geruch ein, und konzentrierte sich genau auf seine Worte: „Nein. Aber ich denke, ich sollte was essen.“

Er spürte den durchdringenden Blick auf sich brennen, dann nahm Sirius den Arm von ihm, kramte in seiner Tasche und zog ein Bündel heraus, das ein paar geschmierte Brote offenbarte.

„Danke“ sagte er leise, nahm sich eins und begann lustlos zu essen, während er weiterhin diesen Blick auf sich ruhen spürte.

„Was ist?“

„Wie geht es dir?“

Ohne darüber nachzudenken und aus Reflex antwortete er mit: „Gut“, doch als der Blick immer noch auf

ihn gerichtet war, sagte er: „Besser als sonst.“

Er spürte die warmen Fingerspitzen, die über seinen Nacken strichen, ihm eine Strähne aus dem Gesicht legten und dann über seinen Rücken fuhren, intensiver als sonst, seine Sinne waren noch vom Vollmond geschärft, und zum ersten Mal fand er einen Vorteil. Doch als sie eine der frischen Wunden berührten, zuckte er zusammen. Seine Muskeln spannten sich an und die ruckartige Bewegung verstärkte den Schmerz noch. Sofort erschien Sirius' Gesicht in seinem Blickfeld, die Augen voller Sorge und er verfluchte seine mangelnde Selbstkontrolle.

„Was war das?“

„Nichts.“

„Remus...“

„Wirklich, es ist nichts. Das ist immer so. Es ist einfach von letzter Nacht...“, seine Stimme brach.

„Wovon redest du?“, doch alles, was er als Antwort herausbrachte, war ein müdes Kopfschütteln. Sirius bewegte vorsichtig seine Hand zu seinem Pullover und zog ihn hoch und Remus konnte im Moment keine Kraft finden, sich auch nur zu rühren, sich zu wehren. Er sah Sirius nicht an, hoffte einfach, dass es schnell vorbei war.

Einen Moment war da diese erdrückende Stille, die alles zu verschlingen drohte, doch dann war Wärme um ihn herum und ein Herz schlug an seinem Ohr und Sekunden später erkannte er, dass er in Sirius' Armen war, seinem liebsten Platz, und der einzige, der ihm jetzt helfen konnte. Worte drangen an sein Ohr, doch die verstand er nicht, nur die Stimme, die so beruhigend und sanft war, hallte in seinem scheinbar leeren Kopf wieder und er verstand, dass er in Sicherheit war.

Sirius' Lippen berührten sein Haar und ein dumpfes: „Ich liebe dich“ durchbrach die Stille.

-

Der Vormittag war zu schnell vorbeigegangen, als dass er seine wahre Schönheit entfalten konnte. Die anfängliche Schwere nahm immer weiter ab, Sirius gab alles Erdenkliche dafür und es funktionierte. Doch etwas, etwas war anders heute, etwas lag auf ihnen und Sirius bestätigte das mit einer großen Unruhe, die vielleicht auch einfach nur daher rührte, dass er Remus nie so erlebt hatte, unmittelbar nach Vollmond.

Und dieser wusste, er war immer schräg drauf, durcheinander, emotional angreifbar.

Doch gegen Nachmittag sagte plötzlich Sirius, ihm sei kalt, und er würde gerne reingehen und Remus stimmte zu, denn er selbst spürte nicht mehr einen Zeh. Erst, als sie unübliche Wege einschlugen, die kein logisches Ziel zu Folge hatten, wurde er misstrauisch, witterte, dass etwas hier ganz und gar nicht stimmte. Vor dem Ende eines ausgestorbenen Korridors blieben sie stehen und er starrte Sirius fragend an, denn er war blass und sein Blick wirkte gehetzt.

„Was wollen wir hier?“

Schritte ertönten von weit her und Sirius sah kurz an ihm vorbei, küsste ihn kurz auf die Stirn und ging an ihm vorbei, ohne ihm einen weiteren Blick zuzuwerfen. Remus drehte sich um und sein Herz blieb stehen.

Etwas durchzuckte ihn und lähmte ihn, nicht einmal mehr atmen war möglich.

Vor ihm standen Sirius, James und Peter, die sich nebeneinander zu voller Größe aufgebaut hatten und den Gang blockierten. Er starrte sie an und sie starrten ihn an – Schweigen beherrschte diese Szenerie. Dann, nach einer ganzen Ewigkeit, räusperte sich James, sah sich kurz um und erhob seine Stimme: „Remus...“

So hatte er noch nie gesprochen, so rational und trotzdem so bekümmert. Es war ernst.

„Remus, wir wissen, dass du was verbirgst. Wir wissen auch, dass du es seit Jahren tust. Du verschwindest immer wieder unter fragwürdigen Umständen und wenn du wiederkommst, siehst du aus wie ein lebender Toter.“

Die Welt schien einen Moment stillzustehen. Sein Magen füllte sich mit Steinen, sein Blut schien zu verschwinden. Nein. Nein nein nein nein nein. Das durfte nicht sein.

Panisch suchte er mit seinen Augen nach einem Ausweg, eine Lücke oder ein Geheimgang. Doch ihm war klar, dass das hier geplant war. Von seinen Freunden – von Sirius.

Auf diesen richtete er nun seinen Blick, starrte ihn an und bat still um Hilfe. Wieso tat er ihm das an?

Doch Sirius sah ihn noch immer nicht an.

Sie erwarteten eine Antwort und er würde nicht hier rauskommen.

„Das versteht ihr nicht.“ seine Stimme klang kläglich.

„Du gibst uns nicht einmal die Chance.“ James klang beinahe sauer.

„Ja, weil ihr nicht bei mir bleiben würdet.“

Wieder dieses drückende und spannungsvolle Schweigen. In ihm herrschte Krieg. Das durfte nicht sein. Und wenn er es ihnen einfach sagen würde? Beinahe hätte er laut gelacht, so unreal war dieser Gedanke. „Remus, wir sind deine Freunde.“

„Ja, und das soll auch so bleiben.“

Seine Knie begannen zu zittern und suchend streckte er die Hand nach hinten, um sich an der Wand abzustützen.

„Ist das nicht offensichtlich?“, fragte Sirius unvermittelt und Remus spürte eine Hitze in sich aufsteigen, einen Zorn wachsen, den er noch nie gespürt hatte. „Zählt eins und eins zusammen.“

Endlich sah er Remus an und er versuchte ihm den tödlichsten und verächtlichsten Blick zuzuwerfen, den er aufbringen konnte, unter dem Sirius zusammenschrumpfte, dem aber standhielt.

James zog scharf die Luft ein und sofort wandte er den Blick auf Remus und als die Worte: „Aber natürlich“ ertönten, sank er auf die Knie, den Kopf ließ er nach vorne sinken, so als würde er auf seine Hinrichtung warten. Sie töteten seine spärliche, verbliebende Hoffnung. Er wartete, auf den entscheidenden Schlag, mit dem er alles verlieren würde.

„Du bist ein Werwolf.“

Es ausgesprochen zu hören mit der Stimme, die aus Peters Mund drang, ließ ihn sich so fest auf die Lippe beißen, dass er Blut schmeckte. Seine Augen füllten sich langsam mit Tränen.

Dass James sich neben ihm kniete war surreal. Eine Illusion.

Die Worte: „Das ändert nichts“ halten wider in ihm, wurden lauter und leiser, wiederholten sich immer wieder und immer aufs neue, bekamen Farben, die sich langsam zusammentaten, verschwammen, einen Strudel bildeten.

„Du bist unser Freund“ war das letzte, was er hörte, bevor alle Farben explodierten und nur die Dunkelheit zurückließen.

du bist

*du bist alles für mich,
alles das was mir angst macht
meine silberne kugel, mein kryptonit und mein anthrax
du bist das was ich vom schicksal verlangt hab
die patrone für mein kopf in der kammer der pumpgun
prinz pi*

Sirius' Sicht

Er wartete und er starrte auf die Uhr und er wartete und gerade, als er dachte, er würde schon eine Stunde warten, ruckte der Minutenzeiger einen vor.

Er seufzte, sah die beiden anderen an, die mit ihm warteten, und sah dieselbe Sorge in ihren Gesichtern festgemeißelt. Und obwohl sie hier schon ewig warteten, blieb das schwere Portal zum Krankenflügel verschlossen, während Madame Pomfrey, die sie mehrmals herausgejagt hatte, sich um alle Patienten kümmerte. Sie wollte sie wieder reinholen, wenn er wach war, doch wann würde das sein?

Sirius kam sich schmutzig vor, so als ob Dreck an ihm klebte, den er nicht abwaschen könnte. Er war der größte Verräter auf dem ganzen Planeten und er fragte sich, wie er ihm – seiner Lebensnotwendigkeit - so etwas antun konnte. Doch es war notwendig. Irgendwie.

Aber jetzt musste Remus ihm das verzeihen, und das erschien unwahrscheinlich.

Er dachte zurück an den Blick, der ihm zugeworfen worden war aus diesen wunderschönen Augen, und in ihnen hatte er gesehen, dass er ihm nicht verzeihen würde. Und genauso wenig würde er sich selbst verzeihen. Niemals.

Die Tür ging auf und die kleine Gestalt der Heilerin tauchte auf und sie sah sie pikiert an und murrte widerwillig: „Er ist wach. Kommt rein. Aber nur eine halbe Stunde.“ Sie erhoben sich, sahen sich alle noch einmal an, im Blick alle die Angst und Fürsorge und dann gingen sie hinein in den Raum. Remus lag in der hinteren Ecke, rechts, noch blasser durch das seltsame Licht und den Blick starr geradeaus gerichtet. Sirius wäre am liebsten zu ihm gerannt, um ihn auf Knien anzuflehen, ihm zu vergeben. Sie traten ans Bett und Remus sah immer noch nicht auf. Er wirkte wie zu Stein erstarrt, eine Statue, die nicht atmete und nicht blinzelte.

James meldete sich vorsichtig und zögerlich zu Wort: „Remus...“

Es dauerte, doch dann, ganz langsam drehte der Angesprochene den Blick zu ihnen und sah sie an, eine Miene so zweifelnd und ängstlich, dass Sirius das Gefühl hatte, irgendjemand würde ihm ein Messer ins Herz stechen, es drehen und einfach stecken lassen.

„Was wollt ihr hier?“ Die Stimme, die aus den vollkommenen Lippen trat, war nicht die, die er kannte. Sie war so schwach und zittrig, dass er sie nicht als die Remus' erkannt hätte, hätte er nicht gesehen, wie sich die Lippen zu den Worten formten.

„Dir sagen, dass du noch unser Freund bist. Und dass das rein gar nichts ändert.“

„Ihr müsst das nicht sagen. Ich bin euch nicht böse, wenn ihr geht.“ Es herrschte Schweigen, in dem Remus keinen ansehen wollte.

James' wütende Stimme holte Sirius zurück aus seiner Welt des Schrecken, ließ ihn sich überrascht umsehen: „Jetzt hör aber auf. Wir sind deine Freunde und dass du das von uns erwartest ist unglaublich. Schlimm genug, dass du kein Wort gesagt hast, aber als ob wir dich... als ob das irgendetwas ändern würde. Du spinnst doch.“

Sirius war erleichtert, als der Blick seines Freundes wieder dem ähnelte, den er kannte, und als ein Lächeln auf dessen Blick auftauchte, so war der Schmerz, den er mitempfand, verschwunden.

„Wirklich?“ Auch die Stimme war fester, hoffnungsvoller.

James machte eine jähe Handbewegung, als ob er Remus schlagen wollte, entschied sich aber dagegen, rollte mit den Augen und atmete tief durch: „Natürlich.“

Remus starrte ihn an, dann Peter, dann hauchte er: „Danke.“ Der Blick in den Augen war anders als je zuvor – so fand Sirius zumindest – denn jetzt erst fiel ihm auf, dass in ihnen immer eine Anspannung und

Angst und Last lagen, die jetzt weg war.

James schüttelte den Kopf, er sah immer noch ein wenig wütend aus, allerdings auch beruhigt, sah Sirius durchdringend an und sagte dann: „Wir lassen euch jetzt mal alleine.“ Und dann gingen sie hinaus und ließen nichts zurück als dröhnende Leere und eine Stimmung, die so ungewohnt war.

„Warum hast du das getan?“ fragte Remus leise. Es lag kein Vorwurf in der Stimme, nur Enttäuschung, doch Sirius wäre es lieber gewesen, hätte er ihn angeschrien.

„Ich wollte dir helfen.“

„Das war keine Hilfe, du hättest mir genauso alles nehmen können.“

„Ja, das hätte sein können. Aber ich kenne James. Ich hab mit ihm mehrmals über das alles geredet, hab so getan, als wüsste ich von nichts. Ich wusste, er würde es so auffassen, wie er es tat. Es tut mir Leid, dass ich dir damit wehtun musste und dass ich dein Vertrauen so missbraucht habe, aber ich hab gemerkt, dass du das alles nicht mehr lange aushalten würdest. Dass es so ausgesehen hat, würde ich auch gerne ändern und wenn du mich nicht mehr wollen würdest, verstehe ich das auch. Nur sollst du wissen, dass ich es nicht böse meinte und dir nicht schaden wollte, ich wollte dir nur helfen und habe nicht daran gedacht, dass du es in dieser Form nicht wollen würdest.“

Diese Worte kosteten Kraft, alle, die er besaß. Doch es fühlte sich richtig an, jedes einzelne Wort schien richtig zu sein, und er wusste, dass er keine bessere Entschuldigung hatte, und wenn Remus das nicht genug war, dann wusste er, dass er ehrlich gewesen war. Sein Bestes gegeben hatte. Er würde nicht kampflos aufgeben.

Vorsichtig sah er Remus an, was er die ganze Zeit gemieden hatte, und sah direkt in das Tiefe seiner Bernsteinfarbenden Augen.

Sie durchbohrten ihn und einen Moment lang verlor er sich in ihnen.

„Es ist ok.“

Er traute seinen Ohren nicht, doch als er eine Hand auf seiner spürte, die Wärme und den Druck fühlte und den Ausdruck in diesen Augen sah, wusste er, es war tatsächlich das, was aus seinem Mund gekommen war.

„Es ist ok? Du musst mir nicht verzeihen. Ich tu es mir ja auch nicht.“

„Nein, wirklich. Du hast Recht. Die ganze Angst wird so irrational wenn ich zurückblicke. Es war nur... Ich kenne inzwischen genug Ablehnung und-.“

Doch weiter kam er nicht, denn Sirius, der diese Worte nicht ertrug und noch weniger die Distanz und Sehnsucht, legte einfach die Lippen auf seine, spürte ihn, wollte ihm einfach zeigen, dass er liebte und lebte für ihn. Der Kuss endete und sie sahen sich an und Sirius fragte mit einem Lächeln in der Stimme: „Wie geht es dir?“

Remus brauchte offenbar einige Augenblicke, bis er reden konnte, bis seine Gedanken wieder liefen, dann sagte er leise: „Ganz ok eigentlich. Madame Pomfrey meint, ich sein unterernährt und hätte wohl zu wenig geschlafen in der letzten Zeit und ich frage mich, woran letzteres liegt.“ Bei den letzten Wochen sah er Sirius direkt an und musste lachen. „Ich weiß nicht, muss aber was echt Wichtiges gewesen sein. Vielleicht ein sehr attraktiver Junge?“ „Ja, ich glaube das kommt hin!“

Sie beiden lachten, ihre Gesichter nur Zentimeterweit voneinander entfernt, doch bevor es zu einem Kuss kommen konnte, kam Madame Pomfrey wieder und scheuchte ihn mit einem Besen vor die Tür mit den Worten, dass er sich bis zur Entlassung heute Abend gedulden müsse.

Kein Problem – dachte Sirius – sie hatten alle Zeit der Welt.

epilog - broken

cause im broken, when im open
and i dont feel like
i am strong enough
seether

Remus starrte auf den Mann, der da am Boden vor ihm lag.

Dreckig, verwahrlost, abgemagert und weniger menschlich denn je.

Die Zeit in Askaban hatte den Menschen vollkommen ausgezehrt, vollkommen ausgelaugt.

Und doch, als er ihm in die Augen blickte, da sah er die Liebe wieder, die, die er seit Jahren nicht mehr gesehen hatte.

All die Zeit, die er erlebt hatte, all diese Momente, die Geborgenheit und die Wärme, sie strömten ein auf ihn und er sah, dass auch Sirius es spürte.

Er fühlte sich wie der 15-jährige Junge, der er damals war, den Sirius so leicht aus dem Konzept bringen konnte. Damals.

Und er dachte daran, wie er zerbrochen war, als es hieß, James' und Lillys Tod wären seine Schuld gewesen, Peter getötet aus eigener Hand. Er erinnerte sich an die Abende, in denen er vor dem Kamin gesessen hatte und mit aller Kraft versuchte, nicht auseinander zu fallen, nicht kaputt zu gehen. An die Dunkelheit, als ihm das, was er immer geliebt und immer gebraucht hatte, das, was ihm sein Selbstbewusstsein und sein Wohlbefinden gab, genommen worden war.

Die Monate, die mit vollem Mond wieder unerträglich wurden, die Angst vor sich selber und der Hass auf die Welt.

Doch niemals hatte er ihn gehasst, denn das Bild, was all die Ereignisse vor sein Gesicht malten, passte egal, wie man es drehte und wendete, nicht zu seinem Sirius.

Und jetzt, wo ihm klar war, dass es unmöglich war, alles ein Fehler, jetzt, wo die Wahrheit in ihm wohnte, wusste er, dass es genauso sein könnte, wie es damals gewesen war, so perfekt.

Und doch stand er hier, verwirrt und mächtig und alles, was er wollte, war seiner brennenden Sehnsucht nachzugehen, den Mann, den er so vermisst hatte, einfach wieder an sich zu nehmen, wieder zu spüren.

Doch diese Stimme, die vernünftige und rationale, sie mahnte ihn, sagte ihm, er solle sich nichts vormachen. Es würde nie wieder so werden, wie es mal war. Es war unmöglich.

Und als hinter ihm Snape auftauchte, seinen Zauberstab aus seiner Hand riss und ihm Fesseln anlegte, brach der Schmerz wieder über ihn ein, denn er verstand, dass diese Stimme Recht behalten sollte.